

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

316 (21.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747591)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen...

Fernsprechanzeige: Schriftst. Nr. 190, Geschäfts-Nr. 46 u. 47...

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 316

Oldenburg, Montag, den 21. November 1927

61. Jahrgang

Genfer Fragezeichen.

Was plant Rußland? - Amerika und das Sicherheitskomitee.

fr. Berlin, 20. November.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Die Zusammenkunft der russischen Delegation für die am 30. November beginnende Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission hat außerordentlich überrascht...

Beschluß, eine besondere Kommission für die Beratung der Sicherheitsfrage einzusetzen, billigen werden, ist daher durchaus wahrscheinlich.

Im Gegensatz zu den Russen haben die Amerikaner begreiflicherweise andere Sorgen als die europäische Sicherheitsfrage. Trotzdem wird ihre Haltung auch zu diesem Problem für den Fortgang der Verhandlungen nicht ohne Bedeutung sein...

Außer der Bildung des Sicherheitskomitees wird sich die Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission nur ganz allgemein mit dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsverhandlungen beschäftigen.

Vor der Tagung des Abrüstungsausschusses.

Ein deutscher Hinweis.

Berlin, 20. November.

In politischen Kreisen Berlins gibt man im Hinblick auf die bevorstehende Tagung der Abrüstungskommission den Wunsch aus, daß die eigentliche Abrüstungsdebatte auf dieser Tagung zum ersten der Verhandlungen über das während der Herbsttagung beschlossene Sicherheitskomitee in den Hintergrund gedrängt werden könnte...

Freund nach Genf komme, werde es die Vergangenheit aufgeben müssen. Komme es als Geschäftspartner, dann müßte es eine geschäftsmäßige Einstellung einnehmen.

Der englische Kriegsminister über den Rüstungsstand.

London, 20. November.

Kriegsminister Borthington Gans wendet sich in einem Interview entschieden gegen die vielfachen Behauptungen, daß Großbritannien gegenüber mehr Soldaten unter den Waffen habe als zu irgendeiner anderen Zeit...

Garvin rüffelt Lloyd George.

London, 20. November.

Das Verhältnis zur Reform des Verfallers Vertrages, das in letzter Zeit mit besonderem Nachdruck von Lloyd George und Lord Borthmeres unterrichtet wurde, gibt heute Garvin Anlaß zu einem ausführlichen Artikel im "Daily Express"...

Einzelpreis 10 Wfa.

Anzeigen aus Oldenburg seien die Seite 25 Wfa. auswärts 35 Wfa. Familienanzeigen 20 Wfa. Restanzeigen 150 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Bezahler keinerlei Anspruch auf d. Rückzahlung d. Abg. d. Anzahl. d. Bezugspreises.

und auch Lord Borthmeres gegenüber Ungarn und Italien Bestimmungen bei anderen Ländern, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien, herbeigeführt werden...

Wahlrede Poincarés.

Für die nationale Einigung.

Paris, 20. November.

Mit einer Rede, die Poincaré gestern Abend auf dem Bankett des Republikanischen Handels- und Industriekomitees hielt, und in der er die Bilanz des "Expériments Poincaré" zog, trat der französische Ministerpräsident offiziell in die Wahlkampagne mit dem Slogan der nationalen Einigung ein...

Höpfer-Abschiff

über die Besoldungsreform.

Dortmund, 20. November.

In einer Versammlung des Deutschen Beamtenbundes sprach am Sonntag der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Abschiff über die Besoldungsregelung in Preußen und im Reich...

Hierzu 2 Beilagen

Neues vom Tage.

lich von rund 12 v. S. bei den höheren Gruppen bis zu 33,1 v. S. bei den unteren Gruppen. Die Beförderungserhöhung erfordert für das gesamte Reich eine Ausgabe von 14 Milliarden und für Preußen 193 Millionen Mark. Die Notwendigkeit einer Beförderungsaufbesserung ist in Preußen schon lange erkannt worden. Daher hat man auch in der Finanzverwaltung des Staates systematisch darauf hingearbeitet, daß der jetzige Etat, der die Beförderungsaufbesserung enthält, nicht nur äußerlich im Gleichgewicht ist. Wenn man während der Verteilung an der Verteilung über den ursprünglichen festgesetzten Betrag von 100 Millionen im. hinausgegangen ist, so geschah dies aus rein politischer Erwägung. Man ist bis an die äußerste Grenze des finanziell Möglichen gegangen.

Mit all diesen Fragen stehe die Frage der Verwaltungsreform in engem Zusammenhang. Die Notwendigkeit der Reform liegt auf der Hand, doch müsse man auf ihre finanziellen Auswirkungen achten. Die Verantwortlichkeit der Schulpflichtigkeit seinen seinen Vorhaben übertragen. Viel größer wäre jedoch die finanzielle Auswirkung, wenn man sich zu einer vernünftigen Vermögensüberprüfung entschließen könnte. Hier liegt eine große Aufgabe, an der die Beamenschaft in ihrem eigenen Interesse interessiert mitarbeiten müsse.

Zur Frage der öffentlichen Sonderzuschläge erklärte der Minister, daß diese Zuschläge bei der Berechnung, wie sie durch die neue Beförderungserhöhung erreicht werden soll, nicht aufrecht zu erhalten seien. Im Hinblick auf die besonderen Lebensbedingungen des Westens müsse man allerdings den Ausbau der Sonderzuschläge vorrücken und beabsichtigen vornehmen. In der äußeren regen Ansprache trat der Vorsitzende des Ausschusses des Beamtenbundes, Dr. F. W. Dittmann, entschieden für die unbeschränkte Beibehaltung der öffentlichen Sonderzuschläge ein. Der Minister ver sprach in seinem Schlusswort, daß er bei den Beratungen über die Beförderungserhöhung diese Wünsche mit in den Kreis der Erwägungen ziehen werde.

Der mysteriöse Verhaftete.

Präfekt Coggia?

Paris, 21. November.

Großes Geheimnis umgibt eine am Freitagabend wegen Verwicklung in die ungarische Putschaffäre verhaftete Persönlichkeit, über deren Namen und Stellung die verschiedensten Gerüchte in Umlauf sind. Entgegen der Gewohnheit wurde der Name des Verhafteten auch nicht in den Büchern des Untersuchungsgefängnisses und an der Zelle nicht vermerkt. An Stelle des Namens ist lediglich ein X vermerkt. Daß es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit handeln muß, geht aus daraus hervor, daß alsbald nach der Einföhrung des Verhafteten ein Strafkräft auf das sorgfältigste die Zelle reinigte und Beweismittel auflegte, während sonst diese Arbeit regelmäßig von den Zellenhelfern selbst besorgt werden müßte. Auch wird der neue Aufschluß nicht aus der Gefängnisliste, sondern einem nahegelegenen Geschäftshaus beschafft. Den Schlüssel des Geheimnisses dürfte vielleicht die „Action Francaise“ liefern. Das Blatt erklärt, daß einer der am meisten kompromittierten Politiker Josef Gailaur mit seinem früheren Kabinetschef, dem ehemaligen Präfekten Coggia, sei, der im Jahre 1917 auf Grund der Angriffe der „Action Francaise“ wegen der Foto-Putschaffäre zur Disposition gestellt wurde. Seit einigen Tagen, so schreibt das radikalste Blatt, habe man in der Nähe der Wohnung Coggias einen ungewohnten Verkehr festgestellt. Niemand habe Coggia die Besuche und namentlich Politiker emphyemen. Seine Absicht, aus Gesundheitsgründen sich nach Cannes zu begeben, sei durch seine Verhaftung durchkreuzt worden.

Geheimrat Reinhardt gestorben.

Nach einer Erkrankung der Moranchenblätter aus Osnabrück ist dort das Mitglied des Preussischen Staatsrats, Geh. Justizrat Franz Reinhardt, an den Folgen einer Operation gestorben.

Mecklenburgische Kommunalwahlen.

Schwerin, 20. November.

Am heutigen Sonntag fanden in mehreren mecklenburgischen Städten Kommunalwahlen statt. Die Wahlen zur Stadtwahlvereinsversammlung in Lubowitz hatten folgendes Ergebnis:

- Bürgerliche Einheitsliste: Stimmen 423 (Ergebnis von 1924: 380), Sitze 3;
- Sozialdemokraten: Stimmen 533 (500), Sitze 4;
- Beamtenliste: Stimmen 384 (435), Sitze 3;
- Wirtschaftliche Liste (Handel, Handwerk und Gewerbe): Stimmen 642 (731), Sitze 5;
- Gruppe für Volkswohlfahrt (Mieter und Hypothekengläubiger): Stimmen 327 (—), Sitze 2;
- Nationalsozialisten: Stimmen 138 (—), Sitze 1;
- Deutschnationale Freiheitsbewegung: Stimmen 188 (762), Sitze 1.

Das Käsekraten um den gefangenen X.

Paris, 21. November.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Das Käsekraten der Presse um die Person des Gefangenen X hält unvermindert an. Wie das „Journal“ mitteilt, soll es sich bei dem mysteriösen Verhafteten nicht um einen hohen Beamten, sondern um einen Bankier handeln, der eine bisher noch unbekannte Rolle bei den Falschfälschungen der ungarischen Papiere gespielt haben soll. Gegenüber den Behauptungen der „Cl. Francaise“, Gailaur sei durch diese Angelegenheit kompromittiert und sein damaliger Kabinetschef Coggia sei verhaftet worden, stellt das „Deux“ fest, daß es sich nur um ein politisches Manöver des royalistischen Blattes handle. Ein Vertreter des „Deux“ habe Coggia gestern in dessen Privatwohnung aufgesucht, und dieser habe dem Journalisten erklärt, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe. Das Blatt bemerkt, daß es sich bei dem mysteriösen Verhafteten um einen gewissen Louis de la Houtiere handle, der seit mehreren Monaten ungarische Papiere gefälscht und sich dessen öffentlich gerühmt habe.

Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich bei dem in Paris verhafteten jungen Ungarn tatsächlich um den Sohn des Bankiers Lummenstein, den Jährigen Karl Lummenstein. Da er gegen die Auslieferung an Frankreich protestierte, werden sich die Formalitäten etwa einen Monat hinziehen, bevor er nach Paris übergeführt werden kann.

Tschiangkaihschek wieder Führer der Südarmerie.

Erfolge der Kantonstruppen.

Peking, 20. November.

Tschiangkaihschek hat, nachdem ihm besondere Vollmachten und erhebliche finanzielle Unterstützung erteilt worden sind, das Oberkommando über die Südarmerie wieder übernommen. Er beabsichtigt, sofort eine neue Offensiv gegen den Norden einzuleiten und mit allen Mitteln durchzuführen sowie ferner die kommunistischen Umtriebe in Schanghai niederzujagen. Die Kantonstruppen haben als ersten wirklichen Erfolg ihrer Offensiv gegen Schantung den Uebergang über den Großkanal bei Weiqiu erzwungen. Die Schantungstruppen wurden hinter den Eisenbahnknotenpunkt Hutshanku, der gleichzeitig dem Weifen her von den Feng-Truppen angegriffen wurde, zurückgeworfen. In Schanghai dauern die Arbeiterunruhen an, während in Hankau seit dem Einzug der Kanton-Armee Ruhe und Ordnung herrscht. Wie verlautet, schmeißt die Schanghaier Vertreter der Führer der Autokratie einen erfolgversprechenden Verlauf.

Ein deutscher Dampfer in Seeant.

Paris, 21. November.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Die Funktion in Bordeaux hat einen Notruf des deutschen Dampfers „Eberfeld“ aufgenommen, der sich bei Kap Trafalgar in Seeant befindet. Es sind mehrere Schlepper zur Hilfeleistung entsandt worden.

Erdbeben in der Türkei. — 100 Häuser zerstört.

London, 21. November.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden durch ein schweres Erdbeben in Mugla, in der asiatischen Türkei, etwa 110 Meilen von Smyrna entfernt, 100 Häuser zerstört; eine Reihe von Personen soll verletzt sein.

Hinbenburg in der neuen Berliner Garnisonkirche.

Schöpferpräsident v. Hinbenburg nahm gestern an einer Gedächtnisfeier für die Geblenen der ehemaligen Garde-Regimenter in der neuen Garnisonkirche am Kaiser-Friedrich-Platz teil. Bereits lange vor Beginn der Feierlichkeit war die Kirche überfüllt. Man bemerkte viele Generale der alten Armee sowie Vertreter der Reichswehr.

Ein türkisches Antikommunistengesetz.

Aus Anzora wird gemeldet: Eine Motion gegen die türkische kommunistische Partei ist beendet. Unter den insgesamt 200 Abgeordneten befinden sich auch zwei Angehörige der sozialistischen Partei. Die türkische Regierung morgen ein Gesetz herauszugeben, das die Tätigkeit der kommunistischen Partei in der Türkei untersagt wird.

20 Menschen von Wölfen zerissen.

Am chinesisch-mongolischen Grenze wurden mehrere chinesische Dörfer von Wölfen, die in einem Rudel von etwa 200 Wölfen auftraten, schwer heimgesucht. 16 Bauern und vier Kinder wurden von den Wölfen zerissen. Zur Vertreibung der Raubtiere wurde Militär ausgedient.

Erdstöße in Westfrankreich.

In der vergangenen Nacht wurden an verschiedenen Orten Frankreichs mehrere Erdstöße von fünf bis sechs Sekunden Dauer wahrgenommen. In Genen war das Beben so stark, daß in den Häusern Gegenstände von den Wänden herunterfielen, ebenso in Nemes, Gireng und St. Malo.

Doumergue und König Alexander unterzeichnen.

Belgrad, 19. November.

Der Befehltragende französische Gesandte Dard besuchte heute vormittag den jugoslawischen Dr. Marinkovic und verständigte ihn, daß sich die französische Regierung entschlossen habe, den jugoslawisch-italienischen Freundschaftsvertrag nicht von der Kammer, sondern vom Präsidenten der Republik ratifizieren zu lassen. Selbstverständlich wird der Vertrag von König Alexander ratifiziert werden.

Rumänen sucht Anschluss an Italien.

Bukarest, 19. November.

Kabinettsminister Titulescu wird, wie der Vertreter der Zeitung nachrichten aus Bukarest, die er erklärt, nächste Woche nach Rom und von dort zur Konferenz nach Paris auf den Weg gehen. Titulescu soll in Besprechungen mit Mussolini verhandeln, diesen davon zu überzeugen, daß die jugoslawische Regierung keine italienisch-italienische Politik zu führen beabsichtige. Die rumänische Regierung sei im Gegenteil bereit, die beim Sturz Averescu unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen sowie die sonstigen wirtschaftlichen Verhandlungen mit Italien wieder aufzunehmen.

Dichter! Gründet Fußballriegen!

Von Axel Fuh.

Die Straßenbahnen und Autobusse sind gesättigt voll, ungezählte Fußgänger wägen sich überdem zu Fuß vor die Stadt hinaus: ein großer Fußball-Wettbewerb ist angelegt! Die Begeisterung kennt keine Grenzen.

Vor dem Zirkus stehen die Massen: heute abend großer Boxkampf. Man zahlt Pantoffelpreise für eine Eintrittskarte. Die Polizei muß das Gebäude wegen Ueberfüllung sperren. Hier ist die wahre Volksgemeinschaft: Arbeiter und Sommerknecht, Schlossermeister und Bauer, Kaufmann und Steuerfremder schließen die Reihen... Staats- und Kommunalbehörden haben ihre Vertreter entsandt.

In einem Sälehen hat ein Dichter eine Vorlesung aus eigenen Werken auf 8 Uhr angefündigt. Um 7.55 Uhr kommen einige Leute, um 8 Uhr wieder einige, um 8.10 Uhr noch einige Nachzügler. Um 8.20 Uhr spricht der Dichter vor 23 Zuhörern (einschließlich der Garderobenfrau).

Das sind betamte Erscheinungen, und man klagt viel darüber. Was ob das besten könnte! Man sollte lieber versuchen, diese Zustände zu bessern. Was geht, wenn man es nur richtig anpackt! Es fehlt nämlich in den geistigen Angelegenheiten durchaus an der richtigen Organisation. Unsere deutschen Dichter und Dichter sind immer noch viel zu unpraktisch, um ihre Ideen in die breiten Massen hineinzutragen. Auf Umwege an sollten sie sich in die Herzen der Menge hineinschlefen. Von selber gehen heutzutage keine Leute in Vorlesungen und ähnliche Veranstaltungen. Was ist auch eine Künstler-Wage gegen einen Fußball! Wieviel und ein Arie von Eisen, Metallstränge wie Draht — das zieht!

Von dieser Seite her müssen die Dichter es anpacken. Man schenkt sich heute ja auch nicht mehr, gute Bücher in große Umschläge zu stecken, die nach Hintertreppe ausgeben, um die gute Ware ins Volk zu bringen. Es fällt auch auf das Gute herein, wenn es nur böse ausgemacht wird. Es ist ja so treuherzig... Na also!

Wie wäre es z. B. wenn man einmal ein „Fußball-Propagandabüchlein deutscher Dichter“ veranlassen könnte? Ziel- undzweckmäßig geniale Dichter bringt doch heutzutage jede Mittelschicht auf — siehe Kämpfer (ich habe auch drin)! Was für einen prächtigen Torwart gäbe etwa Gerhard Hauptmann, er ist ja offenbar schon eine Größe nicht nur der Literatur, sondern auch des Sports! Und ein paar Stürmer, ist ein „Internationaler“ und macht sich sehr beliebt. Als Stürmer müßten natürlich einige Expressionisten angelegt werden — die rennen ohnedies jedem Phantom nach, warum nicht auch einmal einem Fußball!

werden — die rennen ohnedies jedem Phantom nach, warum nicht auch einmal einem Fußball!

Aber mein Vorschlag hätte auch noch andere Bedeutung. Wäre eine solche Fußballaffäre nicht auch eine herrliche Gelegenheit, die Gegenstände in den geistigen Köpfen selbst im höchsten Weidewitz auszulichten? Welche reibvollen Kombinationen ließen sich ausdenken? Sollte gegen alle Gläubigen gegen Eisen, Stahl, Holz und Stein um das Verbe zu sehen, Impressionisten gegen Expressionisten, Symbolisten gegen Naturalisten! Welche Welle der Sympathie durchläufe unser altes deutsches Vaterland, sähe es seine erlauchtesten Geister um Fußball-Begeereren ringen. Mit einem Schlage wären sie homiar, anerkannt als ebenbürtig der Menge... Deutsche Dichter: heraus aus den Schlafwäldern eurer Geistes!

Welche Möglichkeiten arg ergibt die Vorstellung eines literarischen Boxkampfes? Wieviele heimliche Rivalitäten unter den Literaten können auf diese Weise aufständig ausgetragen werden! Wieviele Pamphlete können eingeschrieben, folgte der Gegner dem Gegner christlich in den Ring, würden sie ihre Meinungsverschiedenheiten mit der Faust als Blut an Stelle von Tinte!

Die ganze Literaturgeschichte müßte ein anderes Aussehen gewinnen. Unnötig dann, Tausende von Büchern über literarische Strömungen und Gegenstände zu schreiben. Die Literaturpropheten haben heute keine Berechtigung mehr. Sie sollen Ozeanreiter oder Kanalschwimmer werden. Sind doch praktisch veranlagte Dichter auch schon Kunstsinneindanden ge worden.

Es geht um die heiligsten Güter der Nation...

Die erste Gesamtansage Stefan Georges. Eine Ausgabe der sämtlichen Werke Stefan Georges wurde seit langer erwartet. Sie beginnt nunmehr mit dem Erscheinen des ersten Bandes, der eine Auswahl seiner früheren Gedichte unter dem Titel „Die Erde“ bringt. Im Umfang sind einige Hunderttausend umschrieben. Im ganzen wird die Gesamtausgabe 18 Bände umfassen und zwar werden den einzelnen Bänden die Lesarten der früheren Fassungen beigegeben, sowie Probestellen der Handschrift und auch die einzelnen Probestellen der Erstausgaben. Der 9. Band wird neue bisher unbekannte Gedichte des Meisters bringen. Auch die Uebersetzungen von Stefan Georges' Sonetten, von Vandalaires, Blumen des Weines und der „selbständigen Dichter“ werden um neue Stöße vermehrt. Der letzte Band wird „Zenen aus Wauwel und anderes in meist dramatischer Form“ enthalten.

Künstler-Geschichten.

Eine Reihe lustiger Anekdoten wird im neuesten Heft von „Kunst und Künstler“ mitgeteilt, von denen wir einige wiedergeben:

Eine junge Dame, die von ihrer Erzieherin mit dem nötigen Kunstverständnis ausgestattet werden sollte, wird stundenlang durch die Museen geschleift — ohne den geringsten Erfolg. Da, eines Tages tritt eine auffallende Wandlung ein: Die junge Dame geht in den Museen stets mit großer Sicherheit auf die bedeutendsten Bilder zu und bleibt davor in anständiger Schweigen stehen. Die Erzieherin sucht den Grund dieser plötzlichen Erleuchtung zu erfahren, und mit einigem Erötten geschieht die Schlußfolgerung: „Ach, wissen Sie, Fräulein, ich habe jetzt rausgefunden, daß vor den wichtigsten Bildern immer — Stühle liegen!“

Ein holländischer Kunsthistoriker, der in Italien einen Rembrandt entdeckt hat, läßt eine moderne Schneelandschaft darüber malen, um ihn ohne Schwierigkeiten ausführen zu können. Es gelingt ihm auch, das Bild allmählich nach Hause zu bringen. Dort läßt er es hängen, worauf zuerst die Schneelandschaft verschwindet, dann der Rembrandt, und — ein Albinus Viktor Emanuel erscheint.

Ein Kunsthistoriker, der in Königsberg i. Pr. einen Vortrag zu halten hatte, besah sich die Stadt. Auf dem Schloßhof wurde der Boden angefüllt. Als er fragte, was denn da gemacht werde, erwiderte man ihm: „Wir suchen die alten Grundrisse des Schloßes.“ — „Und wer sagt das?“ — „Auch die Notgemeinschaft.“ — „Und was tut Sie daher?“ — „Nächter schlitten wir alles wieder zu.“

Erster Kunsthändler: „Was soll der ledere Hühner?“ Zweiter Kunsthändler: „Hühnerhandet Mart.“ Dritter Kunsthändler: „Was? Det Schieding!“

Denkmäler auf einem Boden gefunden. Auf dem Boden des ehemaligen Kunsthändlerbureaus in Berlin fand man, wie im „Kunsthändler“ berichtet wird, bei Aufräumungsarbeiten auf einer Haufen bemalter Bretter. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es die Teile eines großen Denkmals des Rembrandt-Schülers Varent Kabricius waren. Die einzelnen Stücke liegen sich in der richtigen Reihenfolge zusammenzusetzen, und so wurden die Gemälde wieder hergestellt, die einen bis auf den Kopf hinbestimmt haben müßten. Unter der harten Schicht lag der Name des Künstlers und die Jahreszahl 1669 deutlich sichtbar. Von den Darstellungen läßt sich soviel erkennen, daß es sich um Allegorien der vier Jahreszeiten handelt. Nach einer gründlichen Reinigung wird das interessante Werk noch in einem Museum aufgestellt finden.



Wohlfelle
Wohlfelle
Wohlfelle

! Etwas ganz Besonderes dürfen Sie am Dienstag von uns erwarten

Wir bitten dann auf unser Inserat besonders zu achten

Max Blank & Co.
Achterstraße 37

J. D. Freese
Hofschlamermeister
OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4

Möbellstoffe und dazu passende **Dekorationsstoffe**
in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage. Fachmännische Beratung. — Anfertigung aller Polsterarbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

Auktion
Im Auftrage werde ich am **Donnerstag, dem 24. Nov. 1927** in der „Erfien Oldenburger Auktionshalle“, hierelbst, **Donnerschwer Straße 68** anfangend 11 Uhr nachm., folgende Sachen als:

Stübeneinr., Bettstellen m. u. ohne Stahlmatten und Anteele r (1, 1 1/2 und 2-fachrig, ein- u. zweifach), Kleiderkasten, Sofas, Chaiselongue da. Dede, Stuhl, Küben, Wirtshaus- und Wappeneber, Stühle, Kleiderkasten, Kommoden, Verfüß, arde und kleine Sessel, Kinderbettstelle mit Matratze, Kücheneinr., da. Borten, Dipl.-Schreibtisch, Schreibtisch, versch. Sessel, Ölgemälde, Bilder, Situarbeute, Wa. de. rubeinänder, Zitt-nabmanne, Waschtische u. Nachtkommode, (mit und ohne Marmorplatten), Stube-oren, Weide (mit neu, elektr. Beleuch-tungen, Verregensdecken.

Schöne Mahagoni-Sachen: 1 Bieder-meier-Sofa und Kommode, 1 Bierstän-1 Schrank, 1 Glaschrank, 1 Kinder-schrank, 1 ovaler Tisch, Stühle, Sekretär, Mahagoni-Sesseln mit Spiegel, Bücher-borren, 1 Spiegelständer mit Spiegel, 1 eisener Manntisch, 2 do. Glaschänse, 1 kleine Kommode usw.

Serner folgende ne u e Sachen: 1 kompl. Bettzimmer (Eise, gefirnis), 1 zwei-u. einichlige Bettstelle mit Stahlmatten u. Anteele, 3 Kleiderbügel mit Kleiderm-kel, 1 Kleiderbügel, neue Lederh., 6 Stahlmatten, 3 komplette Aufgema-tragen

Offenlad meistbietend gegen Barzahlung (evtl. Zahlungsbillett) verkaufen.

R. Schwabe, Auktionator
Kontor: Donnerschwer Str. 68
Dernum 1927.

Bildereinrahmung
reelle Bedienung — Solide Preise
L. Fröchtling, Haarenstraße 45

Große Auswahl
in **Herrn- und Speisezimmern**

Tel. 1269
Melkbrink 19/21
K. Zetzmann

Wer beteiligt sich an einem sicher. Unter-nehmen mit **3-10 000 RM.** Kapital kann sieder-geheilt werden durch erchtliche Hypothek auf Grundstüd von fischen Wert, auch für die Auszahlung eines Gewinns bzw. hohe Verzinsung ist eine absolute Sider-heit da. Angebt. unter 2 3795 an Bütt-ners A.-G., Hand.h.

Autorol 940
Wenig gebrauchter, sehr guter **Krankens-fahrstuhl** gepolstert, preiswert zu verkaufen.
Tel. Zwischensahn 63

Gleistrüben ab Lager offeriert **Gustav Webbenhorst**

Klavier preisnot, zu verkauf **Humboldtstraße 1-**
zu verk. gut erb. mit Motefelbezug, 2 tafellos erhaltene **Klavierpaktols**, 1 mob. Klammiger **Frontständer** (elett.), 1 elett. **Anglampe** mit Dedendeleuchtg. **Haarenstraße 35.**

Bohmerwachs gelb und weiß, in vorz. Qualität, schnell bob. Glanz erzeuend.
Fr. Spanhake Farbenhandlg., Lange Str. 48 b. Rathaus.

Saft neuer, sehr gut erhaltener **Majolikta-Petrol-kronleuchter** billig abzugeben.
Nadorn, Str. 112 r.
Nehme u. Wäsche 3. Wasch. u. Plätten an. **Beigstraße 13.**

Möbel werden repariert. Uebernahme von Möbelarbeiten. **Marieustr. 8.**

Hüttenhols, Brikkets, Kohlen aus erstklass. Holzten liefert prompt
H. Frieppenkehl, Herbarstraße 25, Telefon 1075.

— Kaufe ge-tragene Anzüge u. sonst. Garderoben **Schubertstr. 6. Schmidt**, Damum Nr. 19. An u. Vert. schäft, jetzt hinterl., 1. Etg.

Wohlene Kinder-Unterjacken
Wohlene Damen-Unterjacken 2,40 bis 3,25 Mk.
Julius Weger, Ofener Str. 21

Dodge-Wagen fünfstüsig, offen, mit Allwetterverdeck, wenig gefahren, neu lackiert, in besten Zustand
D. Heinrichs & Co., Bremen Nordfisch 10, Tel. 815

Die größte Auswahl in **Lampenschirmen u. Lampen** liegt nur bei **Franz Brunscker** **Bienenstraße 45**

Familien-Nachrichten
Geburts-Anzeigen.
Babynat **Dr. Franckin und Frau** Kind geb. Severens zeigen hochverehrt die Geburt eines **gefunden Jungen** an **Oldenburg, den 20. November 1927**



Rauhes Wetter bringt Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Verschleimung. Verlangen Sie dann nicht einfach Hustenbonbons, denn was Sie da bekommen, das wissen Sie nicht, sondern nur **Hustosil** **Katarrh-Bonbons. Das sind die richtigen!**
Die Hustosil-Katarrh-Bonbons desin-fizieren Ihre Mund- und Rachenhöhle und sind deshalb auch ein wirksamer Schutz gegen Ansteckung. Die Hustosil-Katarrh-Bonbons wirken schnell und sicher. Ein Probebeutel kostet 30 Pig., ein Original-Beutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pig. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.
Bestimmt vorrätig: Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Straße 43.

Thein-Pianos
Kleine Anzahlung! Kleine Teilzahlung!
Stimmen und Reparieren
(Mehrere getr. Pianos)
Johs. Rehbock & Co.
Eisenstraße 4 **Dernum 301**

Bardenfleth
Am Donnerstag, dem 24. Nov., nachm. 4 Uhr, werden in Gräfers Gasthause zu **Geßfeld** von der hiesigen Marktgemeinde die **Kuhweide und der lange Kamp** neu verpachtet
H. Gräver, Rech.

Neue vollernige Walnüsse sind vorrätig
D. G. Lampe
und andere **hygienische Jummy-Artikel**
22-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43

Wohlene Kinder-Unterjacken
Wohlene Damen-Unterjacken 2,40 bis 3,25 Mk.
Julius Weger, Ofener Str. 21

Dodge-Wagen fünfstüsig, offen, mit Allwetterverdeck, wenig gefahren, neu lackiert, in besten Zustand
D. Heinrichs & Co., Bremen Nordfisch 10, Tel. 815

Die größte Auswahl in **Lampenschirmen u. Lampen** liegt nur bei **Franz Brunscker** **Bienenstraße 45**

Familien-Nachrichten
Geburts-Anzeigen.
Babynat **Dr. Franckin und Frau** Kind geb. Severens zeigen hochverehrt die Geburt eines **gefunden Jungen** an **Oldenburg, den 20. November 1927**

Landes-theater
Montag, 21. Nov., 7 1/2 bis gegen 9 1/2 U.: **Wußt ihr nichts, das Spiel mit d. Feuer.**
Dienstag, 22. No-vember, 7 1/2 bis 10 Uhr: 4. Vorvorst-elung, „Rigoletto.“ Schillerarten.
Mittwoch, 23. No-vember, 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr: 2. Serie im Auswärtige, Vorst. Nr. 20. Zum letzten Male: „Amphitru-on.“ Schillerarten.
— 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: **Müher Murech.** Zum letzten Male: „Jhr Mann.“
Donnerstag, d. 24. Nov., 7 1/2 bis gegen 9 1/2 Uhr: 46. Vorrecht-vorstellung, „Die Spiel mit dem Feuer.“
Freitag, 25. Nov., 7 1/2 bis nach 10 U.: 47. Vorvorst. Zum letzten Male: „Die tote Stadt.“
Sonnabend, d. 26. 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: 48. Vorvorst. „Die Boheme.“ Schillerf. Sonntag, 27. No-vember, 3 1/2 bis nach 6 1/2 Uhr: **Müher Murech.** 7 1/2 b. 9 1/2 Uhr: **Müher Murech.** Niederdeutsche Bühne Oldenburg. Zum ersten Male: „Schieder König.“ Nummerl in drei Akten von Paul Schuref.

Freie Volkshöhne G. B. Oldenburg.
Mittwoch, 23. No-vember, 7 1/2 Uhr ab: „Jhr Mann.“ Grp. A 1-900, Gruppe B außer der Reihe.

Bremer Stadttheater.
Dienstag 22. No-vember, 7 Uhr: „Der Rosenkavalier.“
Gast: **Wald. Straub.**
Mittwoch, 23. No-vember, nachm. 2 30 Uhr (geschl. Schiller-vorstellung.): **Wilhelm Tell.** Adts. 7,30 Ull. Die **Birtus-prinzessin.** Gast: **Maria Hartow.**
Donnerstag, d. 24. Nov., ab. 7,30 Ull. **Arriane a. Rezes.** Gast: **Wald. Straub.**
Freitag, 25. Nov., abends 7,30 Uhr (geschlossene Vorstellung.): **Brigit Friedr. von Hamburg.**
Sonnabend, d. 26. Nov., nachm. 2,30 Uhr (geschl. Vor-stellung): **Wilhelm Tell.** Adts. 7,30 Ull. „Standal um

Staff Karlen Oldenburg, den 20. November 1927
Heute morgen 6 1/2 Uhr en-schlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber Vater,
der Kaufmann Wilhelm Richter
im fast vollendeten 66. Lebensjahre
In tiefer Trauer
Frau Frieda Richter geb. Maas
Grete Richter
Kanna Richter

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 9 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus. Andacht 1/4 Stunde vorher

Dankblättern.
Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem hehren Verlust unseres lieben Entfallenen lazen wir hiermit **herzlichen Dank**
Frau C. Knufe und Kinder **Stellhamm (Duis.)**
Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie für die Geschenke zu meiner stillernen Nachzeit lazen wir allen **herzlichen Dank**
Diedr. Deesen und Frau **Lbnische 111**

Die glückliche Geburt eines **zweiten Stammhalters** zeigen hoch erfreut an
Helnz **Wilhelm Reil u. Frau** **Henry geb. Reuße**
Sonntag, den 20. Nov. 1927

Todes-Anzeigen.
Geftern wurde unsere liebe Mutter, **Schwiegermutter und Großmutter**
Uwe. Therese Carstens geb. **Abdits** nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren durch einen sanften Tod erlost
Bernhard Carstens und Frau **Amemarie geb. Koverens**
Erhard Carstens und Frau **Beitz Wilhelms und Frau** **Frieda geb. Carstens**
Geur. Carstens und Frau **Gerda geb. Weierholt** und 6 Enkelkinder
Ovelange, Dermoh. Stuttgart, den 19. November 1927
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus

Nach kurzer Krankheit verchied unsere liebe Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin
Anna
In tiefer Trauer
Amtschauptmann Münzbrod und Frau **Hedwig geb. Vauw** nebst Kindern
Westerstede, d. 21. November 1927
Die Bestattung findet einem Besuche der Verwandten ent-sprechend, in aller Stille statt

Oldenburg, 20. Nov. 1927
Geftern abend entwich plözlich und unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit mein innigstgeliebter, un-ergetzlicher Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Klempner Oskar Gilg
im Alter von 39 Jahren.
In tiefem Schmerz
Marichen Gilg geb. Weh nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet Donnerstag 24. Nov., vorm. 9 1/2 Uhr, vom Frie-denhof aus auf dem neuen Friedhof statt. (Ewig angebotene Kranz-spenden zum Bus-Hospital erbeien

Staff Karlen Oldenburg, den 20. November 1927
Heute morgen 6 1/2 Uhr en-schlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber Vater,
der Kaufmann Wilhelm Richter
im fast vollendeten 66. Lebensjahre
In tiefer Trauer
Frau Frieda Richter geb. Maas
Grete Richter
Kanna Richter

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 9 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus. Andacht 1/4 Stunde vorher

Schneider-kurle
vor- oder nachmit-tag. **Auguste Schumacher**, Bergstraße 15.
Joh. Onken Oldenburg, Langestr. 30, **Stierung von Schriftk.-Stempeln**

Verband zur Züchtung des Oldenburger veredelten Landschweines

Landeszuchtschweinschau
am dem

Zentralviehmarkt

Oldenburg i. O.
am 26. Novemb., vorm. 11 Uhr

Zum Antrieb kommen die auf den diesjährigen Hauptprüfungen und den Bezirkschauen höchstprämiierten (insgesamt ca. 60 bis 70) Tiere. — Ausstufung und Kataloge durch die

Hauptgeschäftsstelle Oldenburg i. O.
Osterstr. 16 Fernruf 2440

Heide-Verkauf

Oldenbrof, Die Chemische Fabrik, A.-G. Oldenbrof, läßt

Dienstag, den 22. November,

nachmittags 3 Uhr,
eine größere Fläche

beliebe junge Futterheide,

— in Pfländern —
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

verlaufen.
Haake & Schmidt, Aukt.,
Grochenmeer.

Gärtnerei u. Bauplatz

Barcl. Straß Auftrages werde ich die früher dem Gärtner Ostar Renten, hier, gehörige, an der Albinde gegenüber dem Güterpost betogene Gärtnerei, bestehend aus dem Gewächshause nebst Substrat und 10 Nr 24 Quadratmeter Gartengelände, mit Antritt auf sofort oder später, öffentlich meistbietend veräußern.

Definitiver Verkaufstermin am

Freitag, dem 25. November d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

im Allee-Park (S. Vogel) im Waldsee, hier, für einen tüchtigen Gärtner bietet sich hier Gelegenheit, eine eigene Existenz zu gründen, doch ist das Grundstück infolge seiner herrlichen Lage in der Nähe des Waldes auch als Bauplatz geeignet.

Ein Teil des Kaufpreises kann dem Käufer auf mehrere Jahre gegen mögliche Zinsen gesichert werden.

Kaufinteressenten laden ein

Hespe, amtl. Auktionator,
Steinweg 447.

Pettweiden-Verpachtung

Einige im Neuenbroter, Oldenbroter und Sammelwälder Pette sowie auf Wittboersburg bei Wente zum Teil ähnlich in der Nähe der Pette belegen

beste Fettweiden

in allen Größen, habe ich für 1928 und länger zu verpachten.

Wünschenswerten erhalte ich gerne jede weitere Auskunft.

H. Nothraht, amtl. Auktionator,
Riechhammelwarden.

Verpachtung einer Mühle

Durch mich steht eine Mühle mit gutem Kundenkreis zur Verpachtung. Antrieb: Wasserkraft und Dieselmotor, Wandweimer Hochdruckwerke.

1 Mahlgang
1 Garamentalgatter
1 Kavelage

D. Glonstein, Auktionator, Wardenburg.

Tafel-Aepfel

Amerikanische Packung
in Kisten circa 15 Pfund brutto

Mk. 8.—, 9.—, 10.—

Eitel Veening

Telephon 1510

Anketteln

Stepperei Damm 37

Religiöse Vorträge in der Friedenskirche

Von Montag, den 21., bis Sonntag, den 27. Nov.,
jeden Abend 8 Uhr, gehalten von
Prediger Schwindt, Dillenburg

Jedermann ist hierz. willkommen. Eintritt frei

2 Schlafzimmer

in Eiche sehr preiswert



Gedr. Denkmann
Bürgereschstraße 5/7

Kenner wählen den



Bücher

in eigener Werkstatt gebunden

zeigt mein Schaufenster vom Sonntag, dem 20. bis Mittwoch, d. 23. Nov.

Hugo Kreuzfeldt

Kostenlose Feuerbestattung

ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge

Bargeldversicherung bis 2000 Mk. Politisch und religiös neutral.

Rechtsanspruch! Kein Kirchenantritt!

Generalvertretung

für Oldenburg und Umgebung zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Kaution erforderlich.

Zuschreibungen erbeten unter W N II 4957 an Max-Saackstein & Vogler, Berlin NW 6

Schlafzimmereinrichtung

Die besten Kartoffeln.

400.- und 480.- Mk. komplett

Tischlerei, Marienstr. 8

Cittel Veening,
Kartoffelager Platz,
Telephon 1510.



Etzhorn

Dienstag, 22. Nov.,
abends 8 Uhr, bei

F. Stührenberg

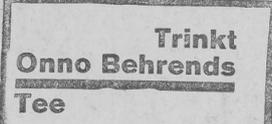
Vortrag

„Der Zusammenbruch des bürgerlichen Klassenstaates“

Redner: **H. Spangemacher-Oldenburg**

Freie Aussprache! Unkostenbeitrag 30 g

N. S. D. A. P. (Bezirk Oldenburg)



die echte ostfriesische Mischung

Onno Behrends Wadl Kisan Tee-Import
in Norden (Ostfriesland) seit 1886

ONNO BEHREND'S-TEE-IMPORT
NORDEN (OSTFRIESLAND) NORD
SEIT 1886 TEE-IMPORT SEIT
ONNO BEHREND'S-TEE-IMPORT
NORDEN (OSTFRSLD.) NORDE
SEIT 1886 TEE-IMPORT SEIT 18

Indische Teeplantagen liefern die besten Tees

ONNO BEHREND'S-TEE

Adolf Schlüsselburg, Oldenburg i. O., Festungsgraben 41. tel. 1417.



Nichts ist gefährlicher

als dieses nabkalle Wetter.

Husien, der zur Verzweiflung bringt.

Schnupfen, der nie enden will.

Ein Kopf zum Zerspringen.

Vorbeugen ist leichter als heilen.

Wer in diesen gefährlichen Tagen stets einige Wybert-Tabletten im Munde hält, schützt sich wirksam vor heimtückischen Infektionen und Erkältungskrankheiten. Dabei sind Wybert-Tabletten angenehm erfrischend.



Wybert

1 Mark
in Apotheken und Drogerien



Fahrräder

Ich habe einige Male benutzt. Damen- und Herren-Maschinen, günstig abzugeben. Es befinden sich darunter beste Markenräder. Ein Stoewers-Greif, neuwertig, mit Doppel-Überetzung, Elastic-Sattel, Bosch-Lampe, Cordeffren.

Rad - Munderloh

Oldenburg i. O., Lange Straße 73

Bestes Fischweil, Tonies, Gefl.-Vogel, Eghorn.

Verloren

Verloren von Oldenburg ein Sozialist.

W. Kaufmann, Dörrege d. G. G. G.

Zu verleißen

4-Z-Wohnung im Stadtgeb. Miete kann a. eine zu vereinbaren. Zeit l. voraus gesch. werden. Angebote unt. W S 3110 an Buchh. W. Schöf, Oldenburg.

Darlehen

an Verante zu günstigen Bedingungen durch die Baugenossenschaft m. b. H. Sandburg 1. Vertrauensmann für Oldenburg und Umgebung: Zander & Heuer, Oldenburg i. O., Rühningstr. 9.

Anzuleihen

Suche auf meine Darlehen im Werte von 100 000 Mk. eine sehr unterw. mögliche ich auf sofort Stellung in Oldenburg, evtl. Schmiede, bei freier Station. Anab. unt. W S 552 an die Gesch. d. W.

Mietgeleude

34 Ehepaar (W. unt.), 1 Ad., 5 S., i. 4-5-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Zentrums. Anb. mit Preis unt. W S 553 an die Gesch. d. W.

Offene Stellen

26jähr. Mädchen sucht Stellung, sofort oder 1. Dezember. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. W.

Werbungsmaterial muß i. Interesse der Stelleninhaber, umgehend geprüft und an die Einlieferer wieder zurückgeschickt werden. Das Material, besond. Zeitbilder und Zeugnisschreiben, ist oft nur in wenig Exemplar vorhanden und für weitere Bewerbungen unbenutzbar.

Männliche Laufbursche

gehandelt, sauber und ehrlich, aus Stadt a. Land, gegen Lohn, Kost und Log., steht ein

Carl Guede, Jacobstraße 8.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu verm. Gartenstr. 23.

Selbst. Zimmer zu verm. zum 1. Dezbr. Mietenfr. 40 oben.

Vollständig eingerichtete abgetheilt.

4-Zimmer-Stage

mit Küche, Bad, Speisekammer an Wohnungsverb. abzugeben. Die Wohn. hat Zentralheizung, Gas und elektrisches Licht. Zu verm. von 11 bis 15 und von 4 bis 7 Uhr. Ritterstraße 711.

Freundlich Zimmer zu vermieten. Nach. Geschäftsstelle d. W.

Stellengeleude

Bäckergeleude, 25 Jahre alt, sucht Stellung, am liebsten auf dem Lande, wo er ganz den Meißer betreiben kann. Angebote unter W S 5 a. die Gesch. d. W. Zeitung, Post, Verne.

Suche auf sofort e. **Bädergeleude** der selbständig arbeitend kann. Baunhüter, Sandburg.

16jährigen Schloßlerlehrling.

infolge Geschäftsaufgabe keine Lehrstelle unterw. mögliche ich auf sofort Stellung in Oldenburg, evtl. Schmiede, bei freier Station. Anab. unt. W S 552 an die Gesch. d. W.

26jähr. Mädchen

sucht Stellung, sofort oder 1. Dezember. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. W.

Offene Stellen

Werbungsmaterial muß i. Interesse der Stelleninhaber, umgehend geprüft und an die Einlieferer wieder zurückgeschickt werden. Das Material, besond. Zeitbilder und Zeugnisschreiben, ist oft nur in wenig Exemplar vorhanden und für weitere Bewerbungen unbenutzbar.

Weibliche

Für die fittesten Stoffler Kaffeegeld, Oldenburg, wird s. l. 12. 27 gesucht

Branchekund. Aus-

hilfeverkäuferin für die Weibmächtsbücherei, ferner eine **Lernverkäuferin** mit guten Zeugnissen, möglichst im Alter über 17 Jahre. Schriftliche Bewerb. erbeten.

Mar Junke, Oldenburg i. O., Gierken, Alm Gieshstand 51.

Suche auf gleich ein erfahrendes, gewandtes **Gausmädchen**

Otto Sedwig, „Hotel zur Vörle“, Hettel.

Stundenhilfe, selbst. und durgaus zubereit., für 3 Vormittag, woch, gel. Zu meld. von 7 bis 8 Uhr. Mienenstraße 1.

Relieres zuverlässiges Mädchen.

welches selbst, rachen kann, mit gut. Zeugnissen, für 2-Berlin-Gansb., zum 1. Dez. gel. Woch. zwischen 12 und 2 Uhr bei Frau S. Weber, Bismarckstraße 18.

Wegen Veretradung des jetzigen auf sofort oder 1. Januar **tüchtiges Mädch.**

f. Haus und Landwirtschaft gesucht. Dietrich Bruns, Grotte.

2. Beilage

zu Nr. 316 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 21. November 1927

Zweiter Oldenburger Eisenbahntag.

Am Sonntag fand im „Haus Sündenburg“ die Bezirkskonferenz Oldenburg aller Ortsgruppen der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, e. V., unter Beteiligung der Fachgruppen der Gewerkschaft techn. Eisenbahnbeamten statt. Der Vorsitzende, Bezirksleiter Franz Sinzig, Bremen, erläuterte den Geschäftsbereich, der dem Bezirksoblate von der eifrigen Tätigkeit des Vorstandes, der gewisse einige Punkte heraus, die allgemeines Interesse beanspruchten dürften. Mit Freuden stellte der Vortragende fest, daß die wirtschaftliche Lage in Deutschland sich gebessert hat, woraus sich eine erhebliche Steigerung des Güterverkehrs ergibt. Damit ist erfreulicherweise die Frage des Abbaues vorab erledigt. Da im hiesigen Bezirk die Rangiergeschäfte sich bedeutend gehoben haben, glaubte die Leitung, um eine Erhöhung der Rangierprämie bitten zu dürfen. In Bezug auf die Stammmarkeieler ist eine kleine Verbesserung eingeleitet, indem einige wenige Zeitarbeiter in das Stammmarkeielerverhältnis übergeführt worden sind. Mit dem 1. Juli wurde das Arbeitsverhältnis als einheitlich eingeführt. Herr Roggenkamp, Eisenfeld, wurde als Kreisvorsitzender bestellt. Die Zahl der Ortsgruppen wurde um neun vermehrt. Der Bezirksleiter hielt 18 Verhandlungen ab, 31 Verhandlungen wurden mit der Eisenbahndirektion Oldenburg über verschiedene Fragen gepflogen. Die Verammlung sprach durch ein lebhafte Bravo den Dank für den Bericht aus.

Dann sprach der Vertreter der Hauptgeschäftsstelle, F. Waller, Berlin, über

Die wirtschaftliche Lage der Reichsbahnlohnempfänger und die neue Lohnbewegung.

Er schlug folgende Entschlieung vor, die einstimmig angenommen wurde:

Mit Bedauern nimmt die Konferenz davon Kenntnis, das infolge der unersichtlichen Haltung der Reichsbahn-Gesellschaft eine allgemeine Lohnherabsetzung nicht erreicht wurde. Die geforderte Lohnherabsetzung wäre um 10 Prozent herabgesetzt, als sich seit April d. J. der Lebenshaltungskosten für die Reichsbahn-Gesellschaft auf große Erhöhung in den Reihen des Eisenbahnpersonals hervor. Dagegen stellt die Konferenz mit Befriedigung fest, daß von der Reichsbahn deutscher Eisenbahner e. V. nichts unversucht gelassen wurde, um die wirtschaftliche Lage der Reichsbahnlohnempfänger zu verbessern. Sie fordert die Gewerkschaftsleitung aus, auf dem beschriebenen Wege fortzufahren, um

- a) eine allgemeine Lohnherabsetzung,
 - b) die Einführung der Denkfalterszulage und
 - c) gleiche Sozialzulagen für Arbeiter wie für die Beamten zu erreichen.
- Die Vertreter geloben, sich rückhaltlos hinter die Forderungen der G.D.E. zu stellen.

Sie haben zur Leitung der Gewerkschaft und des Gewerkschaftsverbandes deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter das Vertrauen, das es ihm gelang, wie im vergangenen Jahr eine allgem. in e. Lohnherabsetzung zu erreichen. Das von der Verwaltung beabsichtigte System der Erbschaftsteuer wird eingehend abgelehnt, weil dadurch nur ein geringer Teil des Personals in den Genuss einer Lohnherabsetzung kommt und die Sozialzulagen den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht wird. Die Entlohnung der Reichsbahnlohnempfänger hat künftig nach anderen, und zwar nach den von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner vertretenen Gesichtspunkten zu geschehen. Die slavische An-

passung an die Industrielöhne wird für die Zukunft unter allen Umständen abgelehnt.

Der zweite Redner, Gauleiter E. Kaiser, Münster i. W., beschäftigte sich mit den

Gehaltsverhältnissen der Reichsbahnbeamten.

Sein Thema lautete: „Die Besoldungsreform und ihre mutmaßliche Auswirkung für die Reichsbahnbeamten.“

Der Redner weist u. a. darauf hin, daß der Eisenbahnbetrieb gezwungen ist, auch nachts, an Sonn- und Feiertagen von seinem Personal den anstrengendsten Dienst zu verlangen. Er erinnert ferner an die hohe Verantwortung für die Gesundheit und das Leben der Reisenden, für die richtige Beförderung wichtiger Güter. Daher fordert er, daß entsprechend dieser ganz besonders verantwortungsvollen Stellung diese Beamten das Recht für sich in Anspruch nehmen können, um eine Gruppe höherer als die vergleichbaren Reichsbeamten eingestuft zu werden.

Der Redner, der nie der erste viel Beifall erntete, brachte folgende Entschlieung ein, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde:

Die auf dem 2. Oldenburger Eisenbahntag versammelten Funktionäre der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. anerkennen die soziale Notwendigkeit der Reichsregierung, den unteren und mittleren Beamten zu helfen. Vom Standpunkt der Reichsbahnbeamten aus begrüßen es die versammelten Vertreter der Einzelorganisation für Beamte und Arbeiter der G.D.E., daß die Abgeordneten Groß und Damer an den Herrn Reichsbahnminister das Ergehen gestellt haben, um ihm den Entwurf der kommenden Reichsbahnbesoldungsordnung vorzulegen und zu erläutern. Im Interesse der Reichsbahnbeamten müssen sie verlangen, daß diesem Wunsch die Möglichkeit gegeben wird, die Gestaltung des Besoldungsentwurfs der Reichsbahn darauf zu beeinflussen, daß dieser möglichst einheitlich mit dem Reichsentswurf in Kraft treten kann. Sie appellieren ferner an die Reichsregierung, Sicherungen zu schaffen, daß die Reichsbahnbeamten, die unter dem Druck der Reparationszahlungen am schwersten zu leiden haben und dadurch in ihrer Anstellung und Beförderung gegenüber Reichs-, Länder- und Gemeindebeamten weit zurückgefallen sind, während die Ausübung ihrer Arbeitstätigkeit durch allerlei Maßnahmen auf äußerste gequält werden, bei dieser Aufrechterhaltung und Einführung gemäß der besonderen Merkmale des Eisenbahnwesens: Gefahr, hohe Verantwortung, vorzeitiger Kräfteverbrauch, entsprechend berücksichtigt werden.

In der Ansprache weist Telegrapheninspektor F. S. Bremen u. a. darauf hin, daß dort im Tage, wo die Besoldungsfrage angeklungen wurde, eine durch nichts begründete Preissteigerung in den Geschäften eintrat und beweist, daß die Wirtschaft von der Besoldungserhöhung nur dann Vorteil ziehen kann, wenn die Preise nicht erhöht.

Zur Arbeitszeitrage wurde folgende Entschlieung angenommen:

Von der Reichsbahnverwaltung erwarten die versammelten Teilnehmer an der Versammlung der G. D. E. ferner, daß sie endlich ihren Widerstand gegen eine erträgliche Herabsetzung der Arbeits- und Dienstzeiten in den Dienstleistungsberufen aufgibt, damit der dienstlichen Überanstrengung des Be-

triebspersonals, die die Gesundheit und Betriebsfähigkeit gefährden muß, Einhalt geboten werden kann.

Die Wahl des Bezirksvorstandes

hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Betriebsarbeiter Meyer, Oldenburg, Schriftführer Bezirksleiter Sinzig, Bremen, Beisitzer Krusch, Bremen-Nordstadt, Runis, Berfenbrück, Adrian, Oldenburg, Weers, Sternburg, Detten, Barel.

Obst- und Gartenbauverein.

Nachdem die Besichtigungsfahrten des Obst- und Gartenbauvereins ihren Abschluß gefunden haben, batte der Verein auf Montag zur ersten Mitgliederversammlung eingeladen, die im Winter an jedem zweiten Montag in der „Union“ stattfinden. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Zunächst sprach der Vorsitzende, Gartenbauinspektor Sinzig, ausgehend von dem Besuch der Reichsbahn der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Magdeburg, über die immer mehr zunehmende Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse. Die Einfuhr von Blumenkohl ist beispielsweise in einem Jahre von 64 000 Tonnen auf 88 000 Tonnen gestiegen, die von Tomaten von 50 000 Tonnen im Jahre von 168 000 Mt. auf 60 000 Tonnen im Jahre von 184 000 Mt. Bei Äpfeln ist die Einfuhr von 54 000 auf 74 000 Tonnen gestiegen. Bei der Einfuhr von Buchenholz kommt noch hinzu, daß man den Staat um den Zoll hintergeht. Es werden Wägen absichtlich beschädigt und dann angepöbel: statt 75 Mt. Zoll sind für die Zölle dann nur 5 Mt. zu bezahlen. 25 Mt. Zölle sind im letzten Jahre auf diese Weise eingekauft. Man gebe unterer deutschen Hausfrauen ist es, beim Einkauf darauf zu achten, daß sie kein ausländisches Gemüse und Obst erwerben. Landesfuturist Walter unterzieht diese Ausführungen, indem er ausführt, daß jährlich 500 000 Mt. für Obst und Gemüse unnotigerweise ins Ausland gehen. Es ermahnen indes nicht nur unterer Hausfrauen volkswirtschaftlich. Auf diese Fortschritte auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues festhalten, indem untere Landwirte müssen sich noch viel mehr bemühen, solche Sorten anzubauen und sie in solcher Ausdehnung zum Kauf anzubieten, wie das laufende Anbieten es verlangt. In dieser Beziehung können und müssen wir noch viel vom Ausland lernen. Das Amerika geht seine Äpfel Obstgärten, die nicht konzentriert ist. Infolgedessen hat hier jeder Käufer die Garantie, daß in der Sorte auch wirklich das ist, was er erwartet, ein Äpfel wie der andere, lautet amerikanische Ansicht. Geht man hier über den Markt, so wird man feststellen müssen, daß wir von diesem Ziel noch weit entfernt sind. Und doch ist Obst- und Gemüsebau, richtig betrieben, auch in unserer Gegend sehr rentabel. Es kommt nur darauf an, von dort solche Sorten anzubauen, die sicher sind im Ertrage, ein gutes Aussehen haben und vom Publikum gern gekauft werden. Als solche Sorten sind hier von 16 Probenen vor kurzem folgende 3 Apfelsorten anerkannt worden: 1. Weißer Klarapfel als frühe Sorte, 2. Königin (auch Grubams) Jubiläumspfel als frühe Sorte, 3. Wollmanns Reinecke, 4. Münsterländer Dorschpfeffer und 5. Neue Herzogin Reinecke. Für den Obstbau und die Sortenwahl werden wir noch zurückkommen. — Der Schriftführer des Vereins, Jacob, betonte, durch seine hervorragenden Leistungen im Gemüse- und Obstbau, bei einer kleinen Anstellung seiner Erzeugnisse, die viel Anerkennung fand. — Ende Januar soll das 70-jährige Bestehen des Vereins in einfacher Weise gefeiert werden und dafür die sonst übliche Jubiläumsgesellschaft ausfallen.

Der Rächer.

Roman von Hermann Weid.

3. Fortsetzung. (Rauch verboten.)

„Ich war untröstlich, als ich Gnädigste nicht antwortete!“

„Wahrlich bin ich sehr da!“

„Und wie schön Sie sind!“ sagte er und sah sie mit schmerzhaften Blicken an.

Sie lachte überlegen.

„Sind Sie mit Ihren Komplimenten immer so rasch bei der Hand, Herr Baron?“

„Es ist mein bester Instinkt! Alle anderen Damen verblaffen gegenüber Ihnen!“

„Das sollten Sie den anderen Damen einmal sagen!“

„Wozu? Genügt es nicht, wenn Sie das wissen?“

Lisa gestattete ihm, daß er an ihrem Tisch Platz nahm. Einige andere Herren, auch einige Damen saßen sich bei ihr ein. Sie war halb Mittelpunkt eines angenehmen Kreises. — Man bewunderte ihre Schönheit, ihre kluge, schlagfertige Unterhaltung.

Sie ging, als man nachher tanzte, von einem Arm in den anderen.

Baron v. Leyen sah sie beim Tanz sehr überlegen an. Sein junges Herz braunte liegierlich. Doch nie war ihm eine Frau begegnet, die einen solchen Zauber auf in ihm ausgeübt hatte. —

Er war am folgenden Abend auch in dem Sinfonieconcert, das Lisa mit ihrem Mann besuchte.

In der Pause kam Leyen auf sie zu.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie sich auch für klassische Musik interessieren, Baron“, sagte Lisa. „Ich dachte, Sie würden nichts anderes kennen als Schimmy und Blues.“

„Gnädigste Frau überschätzen mich! Ich verstehe absolut nichts von der Musik, die heute hier gespielt wird. Aber da Sie es tun, sagen Sie mir, was das Konzert bezeichnen würden. Mühte ich selbstverständlich auch hier kommen!“

„Brünnmann, der sich mit einem bekannten Politiker unterhalten hatte, kam zurück.“

„Ich habe mit Dr. Walfahrt verabredet, nach dem Konzert noch ein Glas Wein bei Drossel zu trinken, vorausgesetzt, daß es dir angenehm ist, Lisa!“

„Wahrscheinlich!“

„Brünnmann wandte sich Baron v. Leyen zu.“

„Wahrscheinlich schenken Sie uns auch das Vergnügen, Baron!“

Leyen strahlte über das ganze Gesicht.

„Mit der größten Freude!“

Zwei Sätze der Beethoven'schen Sinfonie waren verklungen. Beim Scherzo gingen Lissas Blicke zufällig zur Galerie hinauf.

Da durchjagte sie furchtbaren Schreck.

Mit entsetzten Augen starrte sie den Mann an, der dort oben saß und unablässig zu ihr herüberstarrte.

Knaufend jagte ihr das Blut durch den Körper. Sie meinte, sie müßte aufspringen und davonlaufen. —

Der dort oben saß — es war Karasfin!

„Kein Zweifel war mehr möglich!“

„Sie hatte sie deutlich doch recht gesehen! Der Mann, der ihr im Loggierien begegnet war, war Karasfin gewesen!“

Er hatte sie erkannt. — Vielleicht damals schon. Heute aber sicher! Das sah sie an den Blicken, mit denen er sie betrachtete.

Was tat er hier? Wollte er etwas von ihr? —

Niesengroß stieg eine Angst in Lisa auf. — Sie füllte Schweitzropfen auf der Stirn.

In jaudzendem Aufschrei begann das Finale der Sinfonie.

Lisa wagte nicht mehr, die Blicke zu heben. Aber sie fühlte, daß der Mann auf der Galerie sie unmissbar ansah.

„Brünnmann, dem ihr verändertes Wesen auffiel, deutete sich zu ihr herüber.“

„Ist dir nicht wohl?“ flüsterte er.

„Ich habe Kopfschmerzen!“

„Nimm dieses Muffinchen denn kein Ende? — Wie lange wachen die Leute da vorne noch spielen? — Dröhnend klang ihr die Musik in den Ohren. Sie hatte ein Schwindelgefühl.“

„Ist fort! — Fort! — Heim!“

Bräunerlicher Beifall brach los, als der Dirigent den Taktstock niederlegte.

Lisa wäre am liebsten aus dem Saale geeilt. Aber sie war eingekleidet in die Scharen der Hörer, die wie eine Mauer standen und immer wieder den Dirigenten herbeivorbeugten.

Verstohlen blickte Lisa zur Galerie hinauf. Karasfin war nicht mehr da.

Er wird draußen auf mich warten! durchdachte es sie.

Sie drängte sich durch die Menge.

„Warte doch, Lisa, bis die Leute sich etwas verlassen haben!“ sagte Brünnmann, der ihr nur mühsam zu folgen vermochte.

„Ich muß hinaus! Mir ist nicht wohl!“

„Er erstickt, als er in ihr bleiches Gesicht sah, aus dem die Augen verstört blickten.“

„Endlich hatten sie das Bestillt erreicht.“

„Wir wollen sogleich nach Hause fahren, Mar!“

Forman gegen Schnupfen
Wirkung frappant!

„Ist es so schlimm?“

Sie gab keine Antwort, sondern hastete dem Ausgang zu.

Als sie, von ihrem Mann geführt, zum Portal kam, stand Karasfin da.

In einem verzweifelten Aufschreie warf Lisa den Kopf zurück.

Sie sah Karasfin scham an. Sein blaßes Gesicht war ihr zugewandt.

Er hielt ihrem Blick stand, während ein höhnisches Lächeln über seine Züge huschte. Lisa fühlte seine Blicke wie Messerstiche.

Instinktiv empfand sie: er ist als mein Feind gekommen! Dieser Gedanke ging mit ihr die ganze Nacht, die sie schlaflos verbrachte. Er wich auch nicht am folgenden Tage.

Der Boden, auf dem sie stand, und den sie bisher so sicher gewohnt hatte, schien unter ihr zu wanken.

Sie hatte Angst, Karasfin nochmals zu begegnen.

Ein Entschluß sprang in ihr auf: sie würde für einige Zeit verreisen. Vielleicht hatte Karasfin Berlin wieder verlassen, wenn sie zurückkehrte.

Sie ergriff diesen Gedanken wie eine Erlösung.

Brünnmann war mit ihrem Plan sogleich einverstanden. Lissas Gesundheit hatte ihm in der letzten Zeit viel Sorge bereitet. Der Aufenthalt in einem Winterkurtort würde ihr sicher gut tun.

Er schlug ihr einige Plätze im Riesengebirge, im Schwarzwald und in der Schweiz vor.

„Vielleicht gehst du wieder nach St. Moritz! Dort hat es dir im vorigen Jahre doch gut gefallen, nicht wahr?“

Es war ihr im Grunde genommen einetel, wohin sie fuhr. Nur fort wollte sie.

„Ich werde nach St. Moritz gehen!“ sagte sie und fühlte, wie sie etwas ruhiger wurde.

IV.

Mit einem schönen Schimmel, der den Schnee hoch aufstieben ließ, wendete Irene Dubal.

Sachend sah sie Bradford entgegen, der soeben bei ihr ankam.

„Was sagen Sie zu dieser Walfahrt? Herrlich — nicht wahr?“

„Herrlich, aber gefährlich! Ich war einige Male sehr in Sorge um Sie!“

Sie hatte die Miße abgenommen. Die Sonne spielte in ihrem blonden Haar.

„Ich bin sicher auf den Ebern!“ erwiderte sie. „Und Gefahren sind dazu da, daß man sie überwindet!“

„Sie sind sehr mutig!“

(Fortsetzung folgt.)

Gaslehrkursus für Gasinstallateure.

In dem Sitzungssaal der Handwerkskammer findet gegenwärtig ein Gaslehrkursus für Installateure statt, und zwar für die Meister vom 21. bis 23. November. — Die Kurse haben den Zweck, denjenigen, die sich mit Gasinstallation beschäftigen, die erforderlichen Grundlagen und vor allen Dingen geistiges Material zu geben, damit zu richtigen Maßnahmen ausgeführt werden. Auf diese Weise wird der Gasinstallateur ein fachmännischer Berater des Publikums und übernimmt damit einen Teil der Verantwortung zur Hebung des Gasverkehrs.

Die Leitung des hiesigen Gaswerks ist befreit, den Gasbesitz, obwohl der gegenwärtige Durchschnittsverbrauch pro Kopf und Jahr nicht ungenügend gegenüber dem anderen Städte ist, noch weiter zu steigern. Zur Hebung des Gasverkehrs gehören Qualitätsarbeiten und aufstrebende Mitarbeit beim Publikum.

Um diese Kurse, die für jede Gruppe der Teilnehmer fünf Abende je drei Stunden umfassen, mit Erfolg durchführen zu können, ist der im Gasfach geschulte und in Installationskreisen des Deutschen Reiches wohlbekannte Ingenieur Dr. A. v. vom Gaswerk Berlin, der Spitzenzentrale der deutschen Gaswerke, nach hier gekommen.

Am Montag, dem 14., nahm der 1. Kursus für die Meister des Gasinstallationsgewerbes seinen Anfang. Erschienen waren 36 Meister, die von dem Direktor des hiesigen Gaswerks, Baurat Wichmann, herzlich begrüßt wurden. Baurat Wichmann wies in einer Ansprache auf das reibungslose Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Gasinstallateuren und Gaswerk hin und wünschte, daß alle von dem Unterricht viel Neues in ihrem Berufe verwenden möchten und somit dem Publikum mit einer Fülle von sachgemäßen Kenntnissen entgegenbrächten. Auf diese Weise werde nicht nur der Gasverkehr, sondern auch das Vertrauen der Gasabnehmer gehoben. Nachdem Baurat Wichmann den Kursteilnehmern den Vortragenden, Herrn Rasche, vorgestellt hatte, begann der Vortragende mit seinen Ausführungen.

Der Vortragende, der über eine 27jährige Praxis im Gas- und Gasinstallationsfach verfügt, betonte am Anfang seines Vortrages, daß mit besonderer Erregung seine Eingezogen werden müsse Gasinstallateur und Wasserföhrer. Ein richtiger Gasinstallateur muß über umfangreiche Kenntnisse verfügen, da die Missetätigkeit dieses Fachs solche Kenntnisse erfordert. Die Auszubildeten müssen sich einer aufeinander folgenden Vortragsfolge, und zwar: Allgemeine, technische, Gas- und wärmetechnische Grundlagen, Gasflammen, Gasbrenner und deren Arten, bis zum modernen Intensivbrenner, Brenner für Niederdruck- und Hochdruckgas, wie Preßgas, Seltgas und Preßluftgas, Verbrauchsvorgänge und Abgasprodukte, Gasinstallation, Verbindung der Rohrweiten, Gasmessergroßen, Gas-Geißler, deren Aufstellung und Größenberechnung, ferner das Gebiet der Abgaslehre mit allerhand Beispielen über richtige und falsche Abgasleitungen. Herr Rasche hat diesen Vortragstoff an Hand praktischer Beispiele in verständlicher und übersichtlicher Form seinen Zuhörern vermittelt.

Briefkasten.

Arm, Sabott! Zinsen müssen vom 1. April 1926 ab gesenkt werden.
 R. G. R. Ihre Einwendung ist völlig unferlich, wie so viele, die sich dann höchst mühsam, daß ihre Beiträge lange liegen bleiben. Zuerst scheitert der Schriftleiter vor dem Zensurieren zurück, und dann quälen sich Seher und Korrektor damit ab — manches Manuskript steht wirklich eine Zustimmung dar!

S. I. Annona.
 R. M. R. Der Stoffandrang ist so groß, daß wir bitten müssen, zu warten.

S. M. R. In dem Fall, wo Sie Leitragender sind (nämlich oder abendliche Hundsförderung an der H.-Str.) möchten Sie sich doch an die Postzeit wenden!

Münchener Briefkasten. 1. Vorur, in kleinen Mengen gebraucht, ist für die menschliche Haut durchaus nicht schädlich. 2. Einweiß ist am meisten in Hülsenfrüchten vorhanden. 3. „Gummiplan“ — chemische Verbindung ist für die Haut schädlich.

G. Es kommt ganz darauf an, wieviel der dünne Mensch vom Getreidemehl lernen will, ob zu seinem Verlangen, ob als Orchestermeister oder als Violinist! — das andere folgt später.

Eisernes Tor. Die Stromgeschwindigkeit im Eisernen Tor ist sehr veränderlich und hängt fast von der mischelten Wassermenge ab. Es sind Fälle bekannt, wo die Geschwindigkeit 18 Umdrehungen überfahren hat, so daß die Drehzahl nicht genau ist.

H. M. R. Wenden Sie sich an die Handelskammer, Moselstraße.

„Wagmei.“ Ein Leser schreibt uns noch: Ich bin gern bereit, Anzeigen bezüglich Anstalt darüber zu erteilen. Zu bin im Besitze einiger dieser Bisse und habe dieselben im vorigen Jahre von Westfalen mit nach hier gebracht. Der Wein wird aus faulen schwarzen Tee, Zucker und diesem Witz hergestellt. Ich kann nur erklären, daß er sehr erfrischend schmeckt. Auch soll er für Rheumatische gut sein. Der Geschmack grenzt an den eines herben Weißweines. (Anspruch ist bei uns zu erfahren, D. Str.)

Wir diejenigen Dänen und unberheiraten Däninnen, die im Ausland geboren sind und nie in Dänemark gewohnt haben, erhält die dänische Staatsangehörigkeit mit dem vollendeten 22. Lebensjahre verloren. Es kann jedoch durch förmliche Bestätigung die Bemittlung erteilt werden, daß die betreffende Person in ihr Eingeburtsrecht behält. Diesbezügliche Gesuche sind vor Vollendung des 22. Lebensjahres rechtzeitig durch die dänischen Vertretungen einzureichen. Der Verlust der Staatsangehörigkeit laut Gesetz vom 18. April 1925 § 6 erfolgt für solche Personen, die nach dem 3. Jahrestag des Zutrittsalters des Gesetzes, d. h. nach dem 20. April 1925 ihr 22. Lebensjahr vollendet haben, sowohl als auch die Ehefrauen und Kinder derselben (§ 8 des Gesetzes).

Griechenfrage. Wenn Sie bislang noch keinen neuen Hypothekenbrief erhalten haben, so wird das wahrscheinlich daran liegen, daß der Aufwertungsbeitrag überhaupt noch nicht im Grundbuch eingetragen worden ist. Das das zuständige Grundbuchamt auf Ihre mehrfachen Anfragen nicht geantwortet hat, ist natürlich nicht zu verwundern. Sie müssen aber andererseits auch beschuldigen, die Grundbuchämter ungenügend mit Arbeit versehen sind, denn es müßten doch Tausende von Einträgen vorgenommen werden. War denn die Hypothek überhaupt eine Briefhypothek? Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als abzuwarten. Eine Beschwerde wird nicht viel nützen. Sie werden als Antwort erhalten, daß die Grundbuchämter mit Arbeit überhäuft seien und Mangel an Arbeitskräften bestände.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Ausichten für den 22. November: Mäßige östliche Winde, wolfig bis heiter, wieder zunehmender Frost.

Ausichten für den 23. November: Vorwiegend nur unwesentliche Veränderung des leichten Frostwetters.

Flundfunk-Pragr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Sambura 394.7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254.2.
 Dienstag, 22. Nov. 16.15: nur Bremen; Lieber von Gieseler, Gelungen von Emma Baran, unter Mitw. des Kammerchor, der Burg, Am Freitag: R. V. 16.15: nur Hannover; 16.45: Kiel; 17.15: nur Bremen; 17.45: Hannover; 18.15: Kiel; 18.45: Kiel; 19.15: nur Hannover; 19.45: Kiel; 20.15: Kiel; 20.45: Kiel; 21.15: Kiel; 21.45: Kiel; 22.15: Kiel; 22.45: Kiel; 23.15: Kiel; 23.45: Kiel; 24.15: Kiel; 24.45: Kiel; 25.15: Kiel; 25.45: Kiel; 26.15: Kiel; 26.45: Kiel; 27.15: Kiel; 27.45: Kiel; 28.15: Kiel; 28.45: Kiel; 29.15: Kiel; 29.45: Kiel; 30.15: Kiel; 30.45: Kiel; 31.15: Kiel; 31.45: Kiel; 32.15: Kiel; 32.45: Kiel; 33.15: Kiel; 33.45: Kiel; 34.15: Kiel; 34.45: Kiel; 35.15: Kiel; 35.45: Kiel; 36.15: Kiel; 36.45: Kiel; 37.15: Kiel; 37.45: Kiel; 38.15: Kiel; 38.45: Kiel; 39.15: Kiel; 39.45: Kiel; 40.15: Kiel; 40.45: Kiel; 41.15: Kiel; 41.45: Kiel; 42.15: Kiel; 42.45: Kiel; 43.15: Kiel; 43.45: Kiel; 44.15: Kiel; 44.45: Kiel; 45.15: Kiel; 45.45: Kiel; 46.15: Kiel; 46.45: Kiel; 47.15: Kiel; 47.45: Kiel; 48.15: Kiel; 48.45: Kiel; 49.15: Kiel; 49.45: Kiel; 50.15: Kiel; 50.45: Kiel; 51.15: Kiel; 51.45: Kiel; 52.15: Kiel; 52.45: Kiel; 53.15: Kiel; 53.45: Kiel; 54.15: Kiel; 54.45: Kiel; 55.15: Kiel; 55.45: Kiel; 56.15: Kiel; 56.45: Kiel; 57.15: Kiel; 57.45: Kiel; 58.15: Kiel; 58.45: Kiel; 59.15: Kiel; 59.45: Kiel; 60.15: Kiel; 60.45: Kiel; 61.15: Kiel; 61.45: Kiel; 62.15: Kiel; 62.45: Kiel; 63.15: Kiel; 63.45: Kiel; 64.15: Kiel; 64.45: Kiel; 65.15: Kiel; 65.45: Kiel; 66.15: Kiel; 66.45: Kiel; 67.15: Kiel; 67.45: Kiel; 68.15: Kiel; 68.45: Kiel; 69.15: Kiel; 69.45: Kiel; 70.15: Kiel; 70.45: Kiel; 71.15: Kiel; 71.45: Kiel; 72.15: Kiel; 72.45: Kiel; 73.15: Kiel; 73.45: Kiel; 74.15: Kiel; 74.45: Kiel; 75.15: Kiel; 75.45: Kiel; 76.15: Kiel; 76.45: Kiel; 77.15: Kiel; 77.45: Kiel; 78.15: Kiel; 78.45: Kiel; 79.15: Kiel; 79.45: Kiel; 80.15: Kiel; 80.45: Kiel; 81.15: Kiel; 81.45: Kiel; 82.15: Kiel; 82.45: Kiel; 83.15: Kiel; 83.45: Kiel; 84.15: Kiel; 84.45: Kiel; 85.15: Kiel; 85.45: Kiel; 86.15: Kiel; 86.45: Kiel; 87.15: Kiel; 87.45: Kiel; 88.15: Kiel; 88.45: Kiel; 89.15: Kiel; 89.45: Kiel; 90.15: Kiel; 90.45: Kiel; 91.15: Kiel; 91.45: Kiel; 92.15: Kiel; 92.45: Kiel; 93.15: Kiel; 93.45: Kiel; 94.15: Kiel; 94.45: Kiel; 95.15: Kiel; 95.45: Kiel; 96.15: Kiel; 96.45: Kiel; 97.15: Kiel; 97.45: Kiel; 98.15: Kiel; 98.45: Kiel; 99.15: Kiel; 99.45: Kiel; 100.15: Kiel; 100.45: Kiel; 101.15: Kiel; 101.45: Kiel; 102.15: Kiel; 102.45: Kiel; 103.15: Kiel; 103.45: Kiel; 104.15: Kiel; 104.45: Kiel; 105.15: Kiel; 105.45: Kiel; 106.15: Kiel; 106.45: Kiel; 107.15: Kiel; 107.45: Kiel; 108.15: Kiel; 108.45: Kiel; 109.15: Kiel; 109.45: Kiel; 110.15: Kiel; 110.45: Kiel; 111.15: Kiel; 111.45: Kiel; 112.15: Kiel; 112.45: Kiel; 113.15: Kiel; 113.45: Kiel; 114.15: Kiel; 114.45: Kiel; 115.15: Kiel; 115.45: Kiel; 116.15: Kiel; 116.45: Kiel; 117.15: Kiel; 117.45: Kiel; 118.15: Kiel; 118.45: Kiel; 119.15: Kiel; 119.45: Kiel; 120.15: Kiel; 120.45: Kiel; 121.15: Kiel; 121.45: Kiel; 122.15: Kiel; 122.45: Kiel; 123.15: Kiel; 123.45: Kiel; 124.15: Kiel; 124.45: Kiel; 125.15: Kiel; 125.45: Kiel; 126.15: Kiel; 126.45: Kiel; 127.15: Kiel; 127.45: Kiel; 128.15: Kiel; 128.45: Kiel; 129.15: Kiel; 129.45: Kiel; 130.15: Kiel; 130.45: Kiel; 131.15: Kiel; 131.45: Kiel; 132.15: Kiel; 132.45: Kiel; 133.15: Kiel; 133.45: Kiel; 134.15: Kiel; 134.45: Kiel; 135.15: Kiel; 135.45: Kiel; 136.15: Kiel; 136.45: Kiel; 137.15: Kiel; 137.45: Kiel; 138.15: Kiel; 138.45: Kiel; 139.15: Kiel; 139.45: Kiel; 140.15: Kiel; 140.45: Kiel; 141.15: Kiel; 141.45: Kiel; 142.15: Kiel; 142.45: Kiel; 143.15: Kiel; 143.45: Kiel; 144.15: Kiel; 144.45: Kiel; 145.15: Kiel; 145.45: Kiel; 146.15: Kiel; 146.45: Kiel; 147.15: Kiel; 147.45: Kiel; 148.15: Kiel; 148.45: Kiel; 149.15: Kiel; 149.45: Kiel; 150.15: Kiel; 150.45: Kiel; 151.15: Kiel; 151.45: Kiel; 152.15: Kiel; 152.45: Kiel; 153.15: Kiel; 153.45: Kiel; 154.15: Kiel; 154.45: Kiel; 155.15: Kiel; 155.45: Kiel; 156.15: Kiel; 156.45: Kiel; 157.15: Kiel; 157.45: Kiel; 158.15: Kiel; 158.45: Kiel; 159.15: Kiel; 159.45: Kiel; 160.15: Kiel; 160.45: Kiel; 161.15: Kiel; 161.45: Kiel; 162.15: Kiel; 162.45: Kiel; 163.15: Kiel; 163.45: Kiel; 164.15: Kiel; 164.45: Kiel; 165.15: Kiel; 165.45: Kiel; 166.15: Kiel; 166.45: Kiel; 167.15: Kiel; 167.45: Kiel; 168.15: Kiel; 168.45: Kiel; 169.15: Kiel; 169.45: Kiel; 170.15: Kiel; 170.45: Kiel; 171.15: Kiel; 171.45: Kiel; 172.15: Kiel; 172.45: Kiel; 173.15: Kiel; 173.45: Kiel; 174.15: Kiel; 174.45: Kiel; 175.15: Kiel; 175.45: Kiel; 176.15: Kiel; 176.45: Kiel; 177.15: Kiel; 177.45: Kiel; 178.15: Kiel; 178.45: Kiel; 179.15: Kiel; 179.45: Kiel; 180.15: Kiel; 180.45: Kiel; 181.15: Kiel; 181.45: Kiel; 182.15: Kiel; 182.45: Kiel; 183.15: Kiel; 183.45: Kiel; 184.15: Kiel; 184.45: Kiel; 185.15: Kiel; 185.45: Kiel; 186.15: Kiel; 186.45: Kiel; 187.15: Kiel; 187.45: Kiel; 188.15: Kiel; 188.45: Kiel; 189.15: Kiel; 189.45: Kiel; 190.15: Kiel; 190.45: Kiel; 191.15: Kiel; 191.45: Kiel; 192.15: Kiel; 192.45: Kiel; 193.15: Kiel; 193.45: Kiel; 194.15: Kiel; 194.45: Kiel; 195.15: Kiel; 195.45: Kiel; 196.15: Kiel; 196.45: Kiel; 197.15: Kiel; 197.45: Kiel; 198.15: Kiel; 198.45: Kiel; 199.15: Kiel; 199.45: Kiel; 200.15: Kiel; 200.45: Kiel; 201.15: Kiel; 201.45: Kiel; 202.15: Kiel; 202.45: Kiel; 203.15: Kiel; 203.45: Kiel; 204.15: Kiel; 204.45: Kiel; 205.15: Kiel; 205.45: Kiel; 206.15: Kiel; 206.45: Kiel; 207.15: Kiel; 207.45: Kiel; 208.15: Kiel; 208.45: Kiel; 209.15: Kiel; 209.45: Kiel; 210.15: Kiel; 210.45: Kiel; 211.15: Kiel; 211.45: Kiel; 212.15: Kiel; 212.45: Kiel; 213.15: Kiel; 213.45: Kiel; 214.15: Kiel; 214.45: Kiel; 215.15: Kiel; 215.45: Kiel; 216.15: Kiel; 216.45: Kiel; 217.15: Kiel; 217.45: Kiel; 218.15: Kiel; 218.45: Kiel; 219.15: Kiel; 219.45: Kiel; 220.15: Kiel; 220.45: Kiel; 221.15: Kiel; 221.45: Kiel; 222.15: Kiel; 222.45: Kiel; 223.15: Kiel; 223.45: Kiel; 224.15: Kiel; 224.45: Kiel; 225.15: Kiel; 225.45: Kiel; 226.15: Kiel; 226.45: Kiel; 227.15: Kiel; 227.45: Kiel; 228.15: Kiel; 228.45: Kiel; 229.15: Kiel; 229.45: Kiel; 230.15: Kiel; 230.45: Kiel; 231.15: Kiel; 231.45: Kiel; 232.15: Kiel; 232.45: Kiel; 233.15: Kiel; 233.45: Kiel; 234.15: Kiel; 234.45: Kiel; 235.15: Kiel; 235.45: Kiel; 236.15: Kiel; 236.45: Kiel; 237.15: Kiel; 237.45: Kiel; 238.15: Kiel; 238.45: Kiel; 239.15: Kiel; 239.45: Kiel; 240.15: Kiel; 240.45: Kiel; 241.15: Kiel; 241.45: Kiel; 242.15: Kiel; 242.45: Kiel; 243.15: Kiel; 243.45: Kiel; 244.15: Kiel; 244.45: Kiel; 245.15: Kiel; 245.45: Kiel; 246.15: Kiel; 246.45: Kiel; 247.15: Kiel; 247.45: Kiel; 248.15: Kiel; 248.45: Kiel; 249.15: Kiel; 249.45: Kiel; 250.15: Kiel; 250.45: Kiel; 251.15: Kiel; 251.45: Kiel; 252.15: Kiel; 252.45: Kiel; 253.15: Kiel; 253.45: Kiel; 254.15: Kiel; 254.45: Kiel; 255.15: Kiel; 255.45: Kiel; 256.15: Kiel; 256.45: Kiel; 257.15: Kiel; 257.45: Kiel; 258.15: Kiel; 258.45: Kiel; 259.15: Kiel; 259.45: Kiel; 260.15: Kiel; 260.45: Kiel; 261.15: Kiel; 261.45: Kiel; 262.15: Kiel; 262.45: Kiel; 263.15: Kiel; 263.45: Kiel; 264.15: Kiel; 264.45: Kiel; 265.15: Kiel; 265.45: Kiel; 266.15: Kiel; 266.45: Kiel; 267.15: Kiel; 267.45: Kiel; 268.15: Kiel; 268.45: Kiel; 269.15: Kiel; 269.45: Kiel; 270.15: Kiel; 270.45: Kiel; 271.15: Kiel; 271.45: Kiel; 272.15: Kiel; 272.45: Kiel; 273.15: Kiel; 273.45: Kiel; 274.15: Kiel; 274.45: Kiel; 275.15: Kiel; 275.45: Kiel; 276.15: Kiel; 276.45: Kiel; 277.15: Kiel; 277.45: Kiel; 278.15: Kiel; 278.45: Kiel; 279.15: Kiel; 279.45: Kiel; 280.15: Kiel; 280.45: Kiel; 281.15: Kiel; 281.45: Kiel; 282.15: Kiel; 282.45: Kiel; 283.15: Kiel; 283.45: Kiel; 284.15: Kiel; 284.45: Kiel; 285.15: Kiel; 285.45: Kiel; 286.15: Kiel; 286.45: Kiel; 287.15: Kiel; 287.45: Kiel; 288.15: Kiel; 288.45: Kiel; 289.15: Kiel; 289.45: Kiel; 290.15: Kiel; 290.45: Kiel; 291.15: Kiel; 291.45: Kiel; 292.15: Kiel; 292.45: Kiel; 293.15: Kiel; 293.45: Kiel; 294.15: Kiel; 294.45: Kiel; 295.15: Kiel; 295.45: Kiel; 296.15: Kiel; 296.45: Kiel; 297.15: Kiel; 297.45: Kiel; 298.15: Kiel; 298.45: Kiel; 299.15: Kiel; 299.45: Kiel; 300.15: Kiel; 300.45: Kiel; 301.15: Kiel; 301.45: Kiel; 302.15: Kiel; 302.45: Kiel; 303.15: Kiel; 303.45: Kiel; 304.15: Kiel; 304.45: Kiel; 305.15: Kiel; 305.45: Kiel; 306.15: Kiel; 306.45: Kiel; 307.15: Kiel; 307.45: Kiel; 308.15: Kiel; 308.45: Kiel; 309.15: Kiel; 309.45: Kiel; 310.15: Kiel; 310.45: Kiel; 311.15: Kiel; 311.45: Kiel; 312.15: Kiel; 312.45: Kiel; 313.15: Kiel; 313.45: Kiel; 314.15: Kiel; 314.45: Kiel; 315.15: Kiel; 315.45: Kiel; 316.15: Kiel; 316.45: Kiel; 317.15: Kiel; 317.45: Kiel; 318.15: Kiel; 318.45: Kiel; 319.15: Kiel; 319.45: Kiel; 320.15: Kiel; 320.45: Kiel; 321.15: Kiel; 321.45: Kiel; 322.15: Kiel; 322.45: Kiel; 323.15: Kiel; 323.45: Kiel; 324.15: Kiel; 324.45: Kiel; 325.15: Kiel; 325.45: Kiel; 326.15: Kiel; 326.45: Kiel; 327.15: Kiel; 327.45: Kiel; 328.15: Kiel; 328.45: Kiel; 329.15: Kiel; 329.45: Kiel; 330.15: Kiel; 330.45: Kiel; 331.15: Kiel; 331.45: Kiel; 332.15: Kiel; 332.45: Kiel; 333.15: Kiel; 333.45: Kiel; 334.15: Kiel; 334.45: Kiel; 335.15: Kiel; 335.45: Kiel; 336.15: Kiel; 336.45: Kiel; 337.15: Kiel; 337.45: Kiel; 338.15: Kiel; 338.45: Kiel; 339.15: Kiel; 339.45: Kiel; 340.15: Kiel; 340.45: Kiel; 341.15: Kiel; 341.45: Kiel; 342.15: Kiel; 342.45: Kiel; 343.15: Kiel; 343.45: Kiel; 344.15: Kiel; 344.45: Kiel; 345.15: Kiel; 345.45: Kiel; 346.15: Kiel; 346.45: Kiel; 347.15: Kiel; 347.45: Kiel; 348.15: Kiel; 348.45: Kiel; 349.15: Kiel; 349.45: Kiel; 350.15: Kiel; 350.45: Kiel; 351.15: Kiel; 351.45: Kiel; 352.15: Kiel; 352.45: Kiel; 353.15: Kiel; 353.45: Kiel; 354.15: Kiel; 354.45: Kiel; 355.15: Kiel; 355.45: Kiel; 356.15: Kiel; 356.45: Kiel; 357.15: Kiel; 357.45: Kiel; 358.15: Kiel; 358.45: Kiel; 359.15: Kiel; 359.45: Kiel; 360.15: Kiel; 360.45: Kiel; 361.15: Kiel; 361.45: Kiel; 362.15: Kiel; 362.45: Kiel; 363.15: Kiel; 363.45: Kiel; 364.15: Kiel; 364.45: Kiel; 365.15: Kiel; 365.45: Kiel; 366.15: Kiel; 366.45: Kiel; 367.15: Kiel; 367.45: Kiel; 368.15: Kiel; 368.45: Kiel; 369.15: Kiel; 369.45: Kiel; 370.15: Kiel; 370.45: Kiel; 371.15: Kiel; 371.45: Kiel; 372.15: Kiel; 372.45: Kiel; 373.15: Kiel; 373.45: Kiel; 374.15: Kiel; 374.45: Kiel; 375.15: Kiel; 375.45: Kiel; 376.15: Kiel; 376.45: Kiel; 377.15: Kiel; 377.45: Kiel; 378.15: Kiel; 378.45: Kiel; 379.15: Kiel; 379.45: Kiel; 380.15: Kiel; 380.45: Kiel; 381.15: Kiel; 381.45: Kiel; 382.15: Kiel; 382.45: Kiel; 383.15: Kiel; 383.45: Kiel; 384.15: Kiel; 384.45: Kiel; 385.15: Kiel; 385.45: Kiel; 386.15: Kiel; 386.45: Kiel; 387.15: Kiel; 387.45: Kiel; 388.15: Kiel; 388.45: Kiel; 389.15: Kiel; 389.45: Kiel; 390.15: Kiel; 390.45: Kiel; 391.15: Kiel; 391.45: Kiel; 392.15: Kiel; 392.45: Kiel; 393.15: Kiel; 393.45: Kiel; 394.15: Kiel; 394.45: Kiel; 395.15: Kiel; 395.45: Kiel; 396.15: Kiel; 396.45: Kiel; 397.15: Kiel; 397.45: Kiel; 398.15: Kiel; 398.45: Kiel; 399.15: Kiel; 399.45: Kiel; 400.15: Kiel; 400.45: Kiel; 401.15: Kiel; 401.45: Kiel; 402.15: Kiel; 402.45: Kiel; 403.15: Kiel; 403.45: Kiel; 404.15: Kiel; 404.45: Kiel; 405.15: Kiel; 405.45: Kiel; 406.15: Kiel; 406.45: Kiel; 407.15: Kiel; 407.45: Kiel; 408.15: Kiel; 408.45: Kiel; 409.15: Kiel; 409.45: Kiel; 410.15: Kiel; 410.45: Kiel; 411.15: Kiel; 411.45: Kiel; 412.15: Kiel; 412.45: Kiel; 413.15: Kiel; 413.45: Kiel; 414.15: Kiel; 414.45: Kiel; 415.15: Kiel; 415.45: Kiel; 416.15: Kiel; 416.45: Kiel; 417.15: Kiel; 417.45: Kiel; 418.15: Kiel; 418.45: Kiel; 419.15: Kiel; 419.45: Kiel; 420.15: Kiel; 420.45: Kiel; 421.15: Kiel; 421.45: Kiel; 422.15: Kiel; 422.45: Kiel; 423.15: Kiel; 423.45: Kiel; 424.15: Kiel; 424.45: Kiel; 425.15: Kiel; 425.45: Kiel; 426.15: Kiel; 426.45: Kiel; 427.15: Kiel; 427.45: Kiel; 428.15: Kiel; 428.45: Kiel; 429.15: Kiel; 429.45: Kiel; 430.15: Kiel; 430.45: Kiel; 431.15: Kiel; 431.45: Kiel; 432.15: Kiel; 432.45: Kiel; 433.15: Kiel; 433.45: Kiel; 434.15: Kiel; 434.45: Kiel; 435.15: Kiel; 435.45: Kiel; 436.15: Kiel; 436.45: Kiel; 437.15: Kiel; 437.45: Kiel; 438.15: Kiel; 438.45: Kiel; 439.15: Kiel; 439.45: Kiel; 440.15: Kiel; 440.45: Kiel; 441.15: Kiel; 441.45: Kiel; 442.15: Kiel; 442.45: Kiel; 443.15: Kiel; 443.45: Kiel; 444.15: Kiel; 444.45: Kiel; 445.15: Kiel; 445.45: Kiel; 446.15: Kiel; 446.45: Kiel; 447.15: Kiel; 447.45: Kiel; 448.15: Kiel; 448.45: Kiel; 449.15: Kiel; 449.45: Kiel; 450.15: Kiel; 450.45: Kiel; 451.15: Kiel; 451.45: Kiel; 452.15: Kiel; 452.45: Kiel; 453.15: Kiel; 453.45: Kiel; 454.15: Kiel; 454.45: Kiel; 455.15: Kiel; 455.45: Kiel; 456.15: Kiel; 456.45: Kiel; 457.15: Kiel; 457.45: Kiel; 458.15: Kiel; 458.45: Kiel; 459.15: Kiel; 459.45: Kiel; 460.15: Kiel; 460.45: Kiel; 461.15: Kiel; 461.45: Kiel; 462.15: Kiel; 462.45: Kiel; 463.15: Kiel; 463.45: Kiel; 464.15: Kiel; 464.45: Kiel; 465.15: Kiel; 465.45: Kiel; 466.15: Kiel; 466.45: Kiel; 467.15: Kiel; 467.45: Kiel; 468.15: Kiel; 468.45: Kiel; 469.15: Kiel; 469.45: Kiel; 470.15: Kiel; 470.45: Kiel; 471.15: Kiel; 471.45: Kiel; 472.15: Kiel; 472.45: Kiel; 473.15: Kiel; 473.45: Kiel; 474.15: Kiel; 474.45: Kiel; 475.15: Kiel; 475.45: Kiel; 476.15: Kiel; 476.45: Kiel; 477.15: Kiel; 477.45: Kiel; 478.15: Kiel; 478.45: Kiel; 479.15: Kiel; 479.45: Kiel; 480.15: Kiel; 480.45: Kiel; 481.15: Kiel; 481.45: Kiel; 482.15: Kiel; 482.45: Kiel; 483.15: Kiel; 483.45: Kiel; 484.15: Kiel; 484.45: Kiel; 485.15: Kiel; 485.45: Kiel; 486.15: Kiel; 486.45: Kiel; 487.15: Kiel; 487.45: Kiel; 488.15: Kiel; 488.45: Kiel; 489.15: Kiel; 489.45: Kiel; 490.15: Kiel; 490.45: Kiel; 491.15: Kiel; 491.45: Kiel; 492.15: Kiel; 492.45: Kiel; 493.15: Kiel; 493.45: Kiel; 494.15: Kiel; 494.45: Kiel; 495.15: Kiel; 495.45: Kiel; 496.15: Kiel; 496.45: Kiel; 497.15: Kiel; 497.45: Kiel; 498.15: Kiel; 498.45: Kiel; 499.15: Kiel; 499.45: Kiel; 500.15: Kiel; 500.45: Kiel; 501.15: Kiel; 501.45: Kiel; 502.15: Kiel; 502.45: Kiel; 503.15: Kiel; 503.45: Kiel; 504.15: Kiel; 504.45: Kiel; 505.15: Kiel; 505.45: Kiel; 506.15: Kiel; 506.45: Kiel; 507.15: Kiel; 507.45: Kiel; 508.15: Kiel; 508.45: Kiel; 509.15: Kiel; 509.45: Kiel; 510.15: Kiel; 510.45: Kiel; 511.15: Kiel; 511.45: Kiel; 512.15: Kiel; 512.45: Kiel; 513.15: Kiel; 513.45: Kiel; 514.15: Kiel; 514.45: Kiel; 515.15: Kiel; 515.45:

Die Strafe in der Erziehung.

Von G. Schneidewind-Premer.

Es ist notwendig, daß die Eltern im Interesse des Kindes für richtig halten, von diesem aus ausgeführt wird. Der Wille des Erziehers ist von den Kindern auf jeden Fall zu respektieren. Geheißt das nicht, so tritt Strafe ein. Wie in der Schule, so auch im Hause wendet man sie hauptsächlich als Bestrafungsmittel an, dagegen nicht als ein Mittel, das begangene Unrecht zu "sühnen". Auf keinen Fall aber darf die Strafe dem Kinde als Nachteil erscheinen; anstatt Besserung würde sie dann nur das Gegenteil: Verwilderung hervorrufen.

Leichtere Strafen bestehen in einem Tadel, der Anwendung eines besonderen Ablasses etwa beim Essen, einer längeren oder längeren Betruhe am hellen Tage, Aufgeben einer bestimmten Arbeit, wie Stiefelputzen, Aussegnen, Staubwischen usw. Die Strafe ist möglichst so zu wählen, daß durch sie der begangene Fehler zugleich auch beseitigt wird. Reigt ein Kind zur Unordnung, so läßt man es eine Zeitlang Reinigungsarbeiten im Hause oder im Garten ausführen; ist es unbillig, so muß es regelmäßig wiederkehrende Obliegenheiten verrichten, z. B. eine Uhr aufziehen, dem Vater bei der Heimkehr die Hausschuhe hinstellen, die Zeitung ins Zimmer bringen, Blumen gießen.

Eine empfindlichere Bestrafung, wie man sie etwa bei Eigenfinn, Trotz oder Ungehorsam vornehmen könnte, tritt bereits ein, wenn man das Kind an irgendeiner Freude nicht teilnehmen läßt; es muß Sonntags zu Hause bleiben, kommt nicht mit ins Theater, darf sich keine Freunde oder Freundinnen zum Spiel ins Haus laden. Will das Kind die Wünsche des Erziehers nicht erfüllen, seine Gebote nicht halten, so zeigt dieser sich auch nicht geneigt, ihm in seinen Wünschen und Vergnügungen entgegenzukommen.

Schärfste Strafe seitens der Eltern ist die körperliche Züchtigung. Ueber deren Zulässigkeit ist viel geschrieben worden, doch wird man sie in der Erziehung wohl nicht ganz entbehren können. Daß sie nur im äußersten Notfall, wenn andere Mittel nichts mehr bewirken, vorgenommen werden darf, ist wohl selbstverständlich; reißende Mädchen sollen überhaupt nicht mehr geschlagen werden, weil dadurch ihr Scham- und Ehrgefühl in gefährlicher Weise verletzt werden kann. Der Erzieher, der immer den Tod neben sich liegen haben muß und ohne Brägel nichts erreichen kann, ist überhaupt kein Erzieher. Durch die körperliche Züchtigung darf auf keinen Fall eine Schädigung der Gesundheit herbeigeführt werden. Man kann daher jeden Erzieher nicht dringend genug davor warnen, gefährliche Schlägen an den Kopf zu unterlassen. Ist auch eine leichte, auf gezielte Nachweise an und für sich harmlos, so kann sie doch zu einer Dornspitze werden, wodurch das Trommelfell oder gar das Mittelohr einer Verletzung ausgesetzt sind. Der Klaps auf die Hand ist wohl am wenigsten gefährlich und daher besonders bei kleinen Kindern anzuwenden. Erzieher, die beim Strafen nicht die nötige Ruhe bewahren oder gar zum Zählorn neigen, sollten statt des Ohrschlages, der bei tröstlicher Anwendung eine Verletzung der Knochenhaut herbeiführen kann, die Hute benutzen.

Wie soll man sich gegenüber Lügen verhalten? Oft hört man Erwachsene sagen: „Das Kind ist schon verlogen; wenn es irgend etwas Böses getan hat, dann lügt es erst recht.“ So verheißt es wäre, kleine Unmährheiten gleich als Schlichtigkeit aufzufassen, so soll man sie doch auch nicht ruhig hinhinnehmen. Die Erzieher müssen sich die Frage vorlegen: Wie kommt das Kind dazu, die Unwahrheit zu sagen? Unter welchem Einfluß stand es? Was hätte ich als Kind im gleichen Falle getan? Man muß die Angelegenheit des Kindes zu verstehen suchen, sich in seine Lage hineinversetzen. Dann wird man oft finden, daß das Kind aus Furcht vor der Strafe lügt. Leiber halten noch viele Eltern die körperliche Züchtigung für das radikalste Mittel gegen die Lüge, aber gerade aus Furcht davor gerät das Kind von einer Lüge in die andere und vertritt sich derart, daß es in steigender Aufregung selbst nicht mehr weiß, was es nun eigentlich gesagt hat.

So ist es ganz verkehrt, ein kleines Kind hart anzufahren, indem man etwa fragt: „Sagst du Böslichkeit das getan?“ Aus dem Ton fühlt das Kind den Zorn des Erziehers heraus und vermutet eine ernstliche Bestrafung. Da die Kraft zur Wahrheit vorerst noch gering ist, lügt es dann;

ganz besonders aber lügt es, wenn es bereits einmal die Wahrheit sagte und dann trotzdem hart bestraft wurde, während vielleicht ein anderer, der sich herausputzt, von davongekommen ist.

Der Erzieher muß in Ruhe fragen, und wenn das Kind dann die Wahrheit sagt, so sollte er diesen Mut zur Wahrheit anerkennen, aber doch darauf hinweisen, daß das Geschehene sehr unrichtig gewesen sei. In ihrem ganzen Verhalten müssen die Eltern zu verstehen geben, daß sie über den Vorfall traurig sind. Hat das Kind schon einige Male gelogen, so kann man ihm auch wohl für einige Zeit das Vertrauen entziehen; man glaubt ihm nicht ohne weiteres und erlaubt ihm daher dies und jenes nicht. So hat es von seiner Lüge selber den größten Nachteil.

Jede Strafe ist wirksam nur, wenn das Kind das Vergehen als solches auch anerkennt. In vielen Fällen strafen Erzieher dann, wenn sie selbst ein Unlustgefühl verspüren, sich über irgendeine Sache geärgert haben. Hier vermag das Kind die Notwendigkeit und den Zweck der Strafe nicht einzusehen; kommt so etwas häufiger vor, dann schwindet nicht nur das Vertrauen zum Erzieher, sondern auch die Achtung vor ihm.

Schön gewesen - schön geworden.

Von Frieda Schanz.

Vor Jahrzehnten — es ist vielleicht auch noch gar nicht so lange her — konnte man als Kritiker über ein schönes Mädchen, eine schöne junge Frau, wohl die als Serabimierung gemeinten Worte vernehmen: „Gewiß, sie ist schön, aber sie weiß es auch.“ Die Schönheit wollte man dem ersten Menschentum wohl lassen, aber die eigene Freude daran nahm man ihm ein bißchen übel. Das schöne Mädchen sollte wenigstens so tun, als sei ihr selber ihr reizendes Äußeres Nebenbade.

Das ist heute nicht mehr so. Offenkundig und mit allerlei feinen, oder auch nicht feinen Mitteln und Künsten strebt die Frau nach Schönheit. Pflege der weiblichen Schönheit ist ein sehr wichtiger und einträglicher Erwerbszweig geworden, wozumal wird nicht verfohlen und nicht verachtet, sondern fast prahlerisch ehrlich und offen betrieben.

Nur eine ganz selbständig und vornehm denkende Frau wird sich davon freimachen. Beim Anblick eines schön vorgerichteten Gesichts, das sich einmal anders kannte, habe ich immer die Empfindung: „Schade! Als die noch nicht so schön war, war sie — viel schöner!“ Die angelegentlichste Pflege und künstliche Verhöhnung gibt im Verein mit der so sehr gleichmachten Mode der Frau von heute wohl etwas Elegantes; aber seit das Schönsein Still ist und Fräulein eifrigem Bemühen, fällt selten noch eine Schönheit auf.

Schön ist auf den ersten Blick in einem Gesellschaftsaal jetzt beinahe jede. So ein reizendes, frisches, natürliches Mädchen von früher hatte es leichter, die Herzen zu entzücken. Es war auch eine feine Sache, als man sich noch darauf verstand, mit Grazie ohne Nachhilfe n i c h t hübsch zu sein! Ein lieber, früherer Herr, ein nettes, famoses Ding konnte schon gern einmal auf eigenhändige Schönheit verzichten. Und ob sie

es in dieser Schönheitsgleichmachung nicht vielleicht erst recht kann? Ich höre noch heute ein übermäßig lustiges Lachen von einer, die sich bereit ist für einen Wall „schön“ machen lassen wollte — wie sie selbst vor dem Spiegel erkannte und ehrlich bekannte ohne jeden Erfolg: „Kinder, laßt's gut sein, ich bin halt schöner, als ich aussehe!“ Ihrem Lebensglück hat der Mangel äußerer Schönheit nicht geschadet. Sie war, sie ist noch heute „halt famos“ — eine alternde Frau, entscheidend in den feinen Merkmalen ganz gar beginnenden Greisenstums.

So etwas gönnt man sich jetzt aber im allgemeinen kaum mehr. „Sie sieht noch gut aus, aber es toftet sie eine heillose Mühe“, kann man jetzt von recht vielen „jugendlichen“, hinter denen ihr Alter verheerende Spuren stehen, besapen. Viel leichter und bequemer jedenfalls, lieblich alt zu sein als künstlich jung. Eine reizende, „risig nette, alte Dame“: das hört sich doch auch ganz lobend und lieblich an. Und ist so viel mühseliger erworben, als künstliches Jungsein!

Von der alternden Frau verlangt man nicht mehr so viel — sie hat es leicht, risig nett gefunden zu werden. Ja, das Alter, das feine, edle, ungeschminkt, ist wohl gar noch ein Preis. Traurig hört sich dagegen an: „Sie ist schön gewesen.“ — Darin liegt immer etwas von mitleiderregendem Welken und Vergehen, einer einstigen allzu stark betonten und bewerteten Schönheit.

„Die ist schön geworden“, hörte ich neulich im Gespräch hierzu von einer feier ergrauten, blühend und froh aussehenden Silberbraut, die einst ein äußerst liebes, aber gar zu spärliches und spätes Bräutchen war. — Glück macht schön, sagen die Leute. Aber das stimmt nicht immer. Es muß schon ein beseligtes, inneres, wertvolles Glück sein.

Modernes Schuhwerk.

Mit heldenhafter Selbstverleugnung ist während der vergangenen Winter das schöne Geschlecht in winzigen Spangenschuhen aus dünnem Leder und seidenen Strümpfen durch Eis und Schnee getrippelt. Was half es, sich von den Knien aufwärts bis zur Nasenspitze in dicke Wäse zu wickeln — Motto: unten Nizza, oben Norbrol. Wenn man Eisstühle hat, nützt eine warme Nasenspitze nichts — man friert doch und kann sich die schärfste Erkältung holen. Unmöglich scheint sich eine etwas vernünftigerer Richtung Bahn zu brechen. Zwar der Stiefel ist noch immer verpönt, mit Ausnahm der Ausstiefler, die sich aber bei uns nicht recht durchzusetzen scheinen; doch statt der dünnen Samtschuhe werden für die Strafe wieder Schuhe aus festem Leder bevorzugt, zu denen der hellfarbige Wollstrumpf erlaubt und gern gesehen ist.

Der bequeme Lausfuß aus Vorkant oder Chevreau verzichtet auf den Stödelablag und begnügt sich mit dem nicht sehr hohen, geraden, amerikanischen Absatz. Ja, selbst flache, englische Absatz haben sich durch die Beliebtheit der Krepptummelstiefel wieder eingeführt und gelten sogar als besonders vornehm. Ihr Zusammenhang mit dem Sport hat wohl auch dazu beigetragen, sie zu erkennen Ansehen zu bringen, denn für jeden Sportschuh, sofern er nicht ganz auf den Absatz verzichtet, ist der englische Absatz der gegebene. Ueberhaupt ist bemerkenswert, wie stark der Strapazierfuß mit dem Sport fokussiert. Die Dame wird ihn auch besonders gern zu einem Kleid mit sportlichem Charakter tragen.

Einsprechend seiner Bequemlichkeit ist der Lausfuß nicht sehr hoch und das Vorderblatt ziemlich lang, damit der Fuß besser geschützt ist. Fast durchweg ist er zweifarbig, und zwar dunkel mit hell kombiniert, beige mit hellbraun, hellbraun mit dunkelbraun, grau mit schwarz. Auch dunkelblau, dunkelrot, dunkelgrün wird mit hellerem Leder verbunden, und zwar in der Weise, daß die auffallendere Farbe als Absatz und Verzierung dient.

Die Verarbeitung ist verschiedenartig; das Zielerbe wird in allen möglichen Mustern ein- oder ausgelegt und häufig noch durchgehende Steppereien versehen. Sehr beliebt sind durchgehende Muster, die aber beim Winterschuh meist mit Leder unterlegt sind, um Regen und Schnee den Eingang zu verwehren. Große Mode sind Schuhe aus Alligator- und Krokodillleder, die ihrer Abkantung von Dickhäutern entsprechend, sehr haltbar sind und sich deshalb für den Strapazierfuß eignen.

Von großer Mannigfaltigkeit ist das elegante, zum Nachmittags- und Abendkleid geeignete Schuhwerk. Auch hier eine Vorliebe für die Haut der Reptilien; Eidechsen- und Schlangenhautschuhe, ja, sogar Schuhe aus der Haut des Gamaelons gelten als höchster Schick. Sie werden teils in ihrer Naturfarbe verarbeitet, teils mit einer anderen Farbe gebleicht. Für keine Vorliebe für friedensdenkwürdig hat, findet genügend anderweitige Auswahl. Der elegante Schuh

wählt die lange, spitze Form und den hohen, geschweiften Absatz. Für den Nachmittag Credebrett, Wildleder, Aubur, Kad. Sehr viel Befrag aus imitiertem Eidechsenleder — das ist unvermeidlich. Und hier fast immer Zweifarbigkeit mit Bevorzugung aller hellen Farben, am liebsten blond, beige, beige-rot, rotbraun.

Der ganze Schuh tritt in den Hintergrund. Die einfache Schanig ist vorherrschend, aber auch Pumps werden gern getragen. Für den Winterschuh sieht man viel Strapaziergänger. Dem Stiefel zugeordnet sind entzückende, seidene Abendstühle mit aufgeschickten Blumenranken oder Voluten



in Gobelinstickerei, auch aus Perlen oder Bändchen kunstvoll gearbeitet. Pomps wirkt der schwarzseidene Abendschuh, dessen Spangeln und Rand mit funkelnden Strasssteinchen besetzt sind. Für Winterschuhe gehören bestimmt seidenen Schuhe, die über und über mit Goldperlen besetzt sind oder aus einem farbig schimmernden Vorkant bestehen.

Um den Schuh und den hellen Seidenstrumpf vor Strapaziergänger, sich selbst aber vor Kälte zu schützen, können die Damen in diesem Winter bis zu den Knien reichende Gamaschen aus Tricotstoff tragen, die in jeder Farbe und zu jedem Kleid passend zu haben sind. Eine Vorliebe ist eine kleine Gamasche aus Samt, die als Regenkleid nur rückwärts am Bein angebracht und mit einem Band in Knöchelhöhe befestigt wird.

Soll die Frau Politik treiben?

Frau Katharina v. Dheim-Kardorf, die bekannte Politikerin, die Mitglied des Reichstages ist, äußert sich in der „Literarischen Welt“ über die Frage, ob die Frau am politischen Leben teilnehmen soll, und bejaht sie entschieden. „Erzogen um ein Volk werden, um Politikerinnen zu züchten“, schreibt sie, „und erzogen müssen die Frauen werden, um in dem neuen Staat ihre neue Stellung mit Recht einzunehmen. Die Frau ist durch ihre Weiblichkeit nicht besser und nicht schlechter als der Mann dazu geeignet, nur ist sie durch ihre Weiblichkeit etwas ganz anderes als der Mann... Ich will in der Entwicklung der Frauen nur eine Neuschöpfung mit den Männern haben, und zwar die, daß jede Frau wissen muß, daß sie genau wie der Mann so viel erkennen muß, um dadurch die Fähigkeit zu haben, sich selbst und ihre Familie ernähren zu können.“ Alle andere Nachahmung der Männer ist gänzlich unmöglich und degradiert die Frau zu einem Wesen, das sich niemals durchsetzen kann.

Wichtig ist allerdings: das Bürofatische liegt der Frau nicht, und das ist gerade ihre Stärke; sie ist in der Lage, über ihre Partei hinweg Vaterlandspolitiker, Vaterlandsarbeiter und Vaterlandsbeamter zu werden, und namentlich in Deutschlands gegenwärtigen Zustand kann allein der Vaterlandspolitiker, Beamte und Arbeiter die Arbeit leisten, die zu leisten ist. Alle Voraussetzungen dafür, die persönliche Unabhängigkeit, der Mut, sich auch der Widerrecht anzuschließen und eine unpopuläre Auffassung zu vertreten, sowie ein gewisser Optimismus, sind nach der Ansicht von Frau Dheim der Frau mehr eigen als dem Manne: „Ja, sie ist sogar für das öffentliche Leben, genau wie in der Ehe, die notwendige Ergänzung.“

„Ich stelle die Politik in den Vordergrund“, fährt die Verfasserin fort, „weil sie ja die Grundbedeutung der veränderten Stellung der Frau bedeutet. Gerade der unbelohnte mütterliche Instinkt der Frau berechtigt und verpflichtet sie, sich mit ihrer Weiblichkeit im Interesse ihrer Nachkommenschaft einzusetzen. Die Mütterlichkeit der Frau bringt ihr das starke Bewußtsein, daß Politisches und Sittliches, Staat und Ethos eng verbunden sind.“

Wir Frauen wissen, daß der wahre Lohn der Arbeit das Wert ist, wir wissen es, weil wir Mütter sind, weil wir der Erde näher sind als die Männer, weil wir das Wunder der Menschwerdung in uns tragen... So fürchte ich, daß unsere männlichen Politiker den gefunden Sinn verloren haben, weil sie so schnelllich viel wissen. Vieles von dem Wesentlichen, worauf es in der Politik ankommt, läßt sich nicht rein verstandesmäßig erfassen; wenn Politik nur mit dem Verstand gemacht würde, so müßten die deutschen Politiker in den letzten Jahren wenig Bestand gehabt haben.

In hauswirtschaftlicher Hinsicht sind die Frauen jetzt den Männern zur Seite gestellt, und ihre Aufgabe ist es, beizutragen, darauf hinzuwirken, daß das große Verlangen der Männer sich zu tätigen Können umgestaltet.“

Literarische Umschau

Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“

Unveröffentlichte Briefe von Theodor Storm.

Mitgeteilt von Gertrud Storm.

Die nachfolgenden sieben bisher unveröffentlichten Briefe hat mir Frau Emma Venrath, Hamburg, freundlich zur Veröffentlichung überlassen. Die ersten vier sind in der besten Arbeit und fangsreichsten Lebenszeit meines Vaters geschrieben. Sie erzählen von dem musikalischen Leben in und außer dem Hause und von seinem geliebten, 1843 gegründeten Gesangverein, der noch heute unter dem Namen „Theodor-Storm-Gesangverein“ weiterlebt.

Aus den Briefen von 1887 und 1888 spricht eine tiefe Sehnsucht, in die „graue Stadt am Meer“ zurückzukehren, um den Rest des Lebens in regem, geistigen Austausch mit seinem Sohn Ernst — seinem literarischen Gewissen und besten Freunde ausfinden zu lassen. Auch eine leise Todesahnung durchzittert den am 9. 1. 88 geschriebenen Brief. Drei Monate später, am 4. 7. 88, nahm seine Seele Abschied von „dieser schönen Welt“!

Diese sechs Briefe sind an Herrn Hermann Venrath und dessen Frau sowie an Ludwig Scherff — alle drei Hamburger — gerichtet. Als Herr Venrath und seine Frau, beide prächtige, künstlerisch gebildete Menschen, in das Leben meines Vaters traten, war Herr Venrath Jubelhafter einer Buch- und Violondruckerei und Herausgeber einer Musikzeitung. Mein Vater bezog dann später alle Noten für seinen Gesangverein von ihm. Auch war er der Verleger seines jungen Freundes Ludwig Scherff. Durch Ludwig wurde die Freundschaft zwischen ihm und meinem Vater vermittelt.

Das gleiche Interesse für die „hohe Kunst“ führte schnell zu einer reichen, tiefen Freundschaft. In allem, was die Kunst betraf, wurde Herr Venrath meines Vaters Berater. Briefe flogen hin und her — sie besuchten einander, und mein Vater wurde bald für die kleinen Venrath'schen Kinder „Onkel Storm“.

Ludwig Scherff war der Sohn des Großkaufmanns Scherff in Hamburg, 1835/36 war der junge Primaner Hans Theodor Wolffen Storm ein häufiger und gern gesehener Gast im Scherff'schen Hause. Ludwig war auch Kaufmann, doch herrschte bei ihm das Interesse und die Liebe für die Kunst vor; früh schon begann der Knabe kleine Lieder zu versetzen. Als erstes erschienen im Verlage des Herrn Venrath „Die Lieder des Verliebten“, darauf zwölf Lieder „Jung Werners“ — nach meines Vaters Worten ein überaus köstliches Werk, voll mütterlichen Humors und feinsten Empfindung. Dann drei Lieder für Chor aus Frau Venturiers: „Gehst in Gang und Sonne ist uns die schöne Zeit“, „Schon fängt der Regen sich zu tun“, und „Heim von Seiler“. Sie waren unfaßbar schön — das letzte überdies, was man so einen Dichter nennt. Diese Lieder werden alle im Gesangverein gesungen.

„Heil und Jung ist mein ganzes Haus geworden“, schreibt der Dichter in der Vorrede zu seinen neuen „Liebesebnern“, „seitdem diese herzerquickenden Lieder darin entstanden. Ja, denn du sind sie mir in die Glieder gefahren, daß ich nicht...“

Die „alten Liebesebnern“ waren einst für Freund Ferdinand Böse bestimmt, für sein Märchen „Das Sonnenkind“. Die „neuen“ erschienen zuerst im Salon mit einer Einleitung und Widmung an den Vetter Ludwig Scherff. „Ich denke es mir köstlich“, schreibt mein Vater an seinen Sohn Hans, „wenn ich Anfang August, dann werde ich bei Scherff's sein, das betreffende Notenheft wie ein Schwert unter dem Rock hervorziehe und Ludwig, aber laut, den kleinen Artikel zu lesen bitte.“

Und der Dichter vermochte den Musiker klingen zu machen. „So habe ich es mir grade gedacht“, sagte er, nachdem er die Lieder am Klavier durchgepielt und mit seiner hellen Tenorsstimme gesungen hatte. Und wieder erklangen Ludwig Scherff's Lieder durchs ganze Haus. Selbst meine kleine Schwester Dodo sang mit heller Kinderstimme: „Kind! Wer geigte denn den Finken Feiertag im Waldrevier?“

Auch eine Oper hat Vetter Ludwig geschrieben. Sie wurde einmal in Hamburg aufgeführt — meine Eltern reisten dazu hin — aber ohne rechten Erfolg.

All dies erregte mich in meiner frühesten Kindheit. Allmählich verlor der so oft genannte Name „Ludwig Scherff“ in unserem Hause. Später hörte ich, er sei nach Amerika gegangen und dort gestorben. Warum sein reiches Talent ihn keine Früchte trug, vermag ich nicht zu sagen.

Die U-Geschichte (11. Mai 72) bezieht sich auf einen ungetreuen Sekretär meines Vaters, der unter Mitnahme von Münzelgelbern nach Amerika ging.

Sufum, 15. März 1871.

Gehreter Herr Venrath!

Ich muß leider allen Konjunkturunternehmungen von außen her hier widerstehen. Seitdem der Beamtenstand durch neue Organisationen, namentlich unter den Technikern, bei uns sehr geschwächt ist und außerdem durch Vererbung unsere besten Musikstufensöhne fortgenommen sind, ist nur noch musikalisch zustande zu bringen, was wir selbst unter uns fabrizieren, und wo die Leute kommen, weil ihre Angehörigen mit dabei sind. Nun haben wir überdies in den nächsten Wochen Gesangvereinskonzerte, und außerdem eine musikalische Abendunterhaltung in der Aula zu erleben, welche unser bester Musiklehrer W. Müller zur Beschaffung eines Konzepts für dort vorzunehmen will. Also — ich möchte nicht raten...

Der große Marsch, noch mehr als das Lied, von Ludwig (Scherff) hat mir wohl gefallen, insbesondere das erste Motiv und das ganz Ludwig'sche Arioso darin; sagen Sie Ludwig auch, daß ich ihn mit Herrn von Stemann gepielt, und daß dieser nicht über Kritik groß Wohlgefallen daran gehabt; nachdem ich aber dieser Tage mit meinem Sohn einmal die erste nur handchriftliche Widertüre von Ludwig wieder gepielt habe, muß ich doch sagen, da liegt die Region, in der er sich bewegen muß, das ist alles, wenn auch noch so bedauerlich, von selbst und unmittelbar gekommen. Überdies enthält das Ende dieser Widertüre eine Hymnenmelodie, welche nach meiner Empfindung die beiden letzten Sätze weit hinter sich läßt, die mir, wenn ich den allgemeinen Eindruck überlasse, doch etwas „gearbeitet“ vorkommen. Uebrigens ist meine Meinung kein Urteil, mehr nur der Ausdruck des unwillkürlichen Anknüpfens.

Wie begierig ich auf Weilers von Ludwig bin, können Sie denken, da ich, wie Sie wissen, gleich Ihnen seine Sache fast zu meiner eigenen mache. Ich hatte vorgestern einen Brief

von Ludwig's Mutter, worin sie mir ihre Freude über den Verkehr und die Freundschaft ihres Sohnes mit Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin in herzlichster Weise ausdrückt. Hoffentlich ist es mir in nicht allzu ferner Zeit vergönnt, auch einmal in Ihren Kreis zu treten.

Mit freundlichem Gruß
Theodor Storm.

Sufum, 24. Juni 1871.

Wollen Sie, geehrter Herr Venrath, bitte, die zuoberstige Neben nur fest für den Gesangverein besorgen, und für mich selbst die neuere Auflage von Richter's Harmonielehre besorgen; auch sind Sie wohl so gut, eine Notiz über die von meinem Sohn Hans besorgenen Bücher beizulegen, damit ich weiß, wie große Wären der Junge für mich anknüpft. Daß Ludwig schon selbst den Entschluß in betreff Scherff's gefaßt hat, freut mich. Mir ist aber, als sei Scherff etwas ins Anknüpfen geraten. Möge ich mich verheeren haben. Die Tere des „Gaudemus“, vor denen ich Ludwig übrigens doch warnen möchte, lassen doch so etwas möglich erscheinen... Die Trompetenlieder werden mir mit jedem Tage lieber; ich halte es für unmöglich, daß ihnen die Anerkennung entgehen sollte.

Mit Gruß
Theodor Storm.

Sufum, 24. Januar 1872.

Lieber Freund Venrath!

Zunächst noch Dank für Ihren lieben Brief im Feste. Mit mir geht's ein wenig besser. Doch muß ich mich in allem zum des Lebens noch sehr beschränken; den Gesangverein habe ich indes festgehalten und mich z. B. in der gefrigen Probe bei unserm „Heini“, wo ich mich dem dramatischen und lyrischen Vornamen immer ganz aus dem Leim gebe, wohl etwas wieder überanstrengt. Es klingt gut im Chor — das „Söhleherb teuer“, in den Männerstimmen klingen's gradezu prächtig; meine Lisbeth aber läßt Ludwig sagen, für den Alt solle er künftig etwas interessanter schreiben. Leider: „der aber hebt“ tut's mir fast leid, daß die Oberstimme von Weibern gesungen wird.

Am 5. Februar ist Konzert, und dazu bedarf ich einiger Duplikate, d. h. Klavierauszüge oder Klavierpartituren, und zwar ein:

- 1. Siller, Gesang der Geister über dem Wasser.
- 2. Schumann, Es ist bestimmt, Op. 84.
- 3. Blanche de Provence. Choeur p. 3 Voix de femmes: „Schlaf, schlaf ehles Kind“.
- 4. Heim von Seiler.

Überdem bitte ich zum nächsten Konzert von: „Schon fährt der Regen sich bunter“: 28 Sopranstimmen, 10 Alt, 7 Tenor, 10 Bass — nebst Partitur, und dazu natürlich auch von Ludwig's mein Debütations-Exemplar.

Wir singen außer obigen: Koberginn — „Waldhorst“ (sinnig doch prächtig) — „Schöne Gräfin“ — „D. Fritz und Orest“, von einer edlen Kapellmeister (neue Altkonzepte) gesungen, mit dem kleinen Chor und einem Quartett von Richter (unbedeutend) — es mußten aber noch 8 Stück Soloquartett singen — diplomatische Opfer — konnten's nicht schwerer haben).

Bei Ludwig's großer Entscheidung kommt mir oft eine Frage: Ist seine musikalische Natur auf Opern oder aber auf Musik für den Konjunktural gerichtet? Das wäre zu bedenken. Sehr aber herzlichsten Gruß von Hans zu Hans; dann aufs Gericht. Herzlich Ihr

Th. Storm.

Sie können mir jetzt gern einmal etwas mit Vahjolo zur Ansicht schicken.

Die letzten vier Briefe folgen im Feuilleton.

Weltanschauungskrisis und Wege zu ihrer Lösung.

Von Studientrat C. Lüdke.

Von der Weltanschauungskrisis der Gegenwart haben wir in den letzten Jahren immer wieder gelesen und gehört, haben sie wiederholt in uns selbst als tragischste Begebenheit schmerzhaft empfunden und uns mit ihr — abgefunden, so daß wir geneigt sind ein Buch mit dem Titel „Weltanschauungskrisis“ zu den übrigen zu legen.

Was uns aber angeht dieses Wortes des Frankfurter Professors Burckhardt (erschienen im Verlag von H. Pöste, Leipzig, 1926) aufmerken läßt, ist der zweite Teil der Ueberschrift „Wege zu ihrer Lösung“. Aus dem Wirral der Probleme und der Auffassungen der Welt und des Lebens soll der feste Nischspad zur beherrschenden Höhe geeiget werden, von der aus sich das Ganze überschauen läßt, heißt es in der Einleitung.

Ziel und beschwerlich ist in der Tat der Weg, den uns der Verfasser führt, müssen müssen wir über hundertjährige sachlicher (etwa in dem Abschnitt Naturphilosophie) und formaler Art hinwegzuleiten, aber gegen Ende genietchen wir doch reine Höhenluft, nicht mehr die atembeklemmende der Tiefe, des „Unterganges des Abendlandes“, eines verschwommenen Mythismus, eines oberflächlichen Materialismus.

Gegen Ende laßt Burckhardt, der Feind der Kultur sei der Natur-Spezialist, Verständnis für das Kulturganze, für die anderen Kulturglieder ist heute notwendig, denn jedes große Werk, das dieses Namen verdiene, müsse dem überindividuellen Gemeinschaftsleben, d. h. der Kultur (von Kulturen im Sinne Spengler's will der Verfasser mit Recht nichts wissen) zugute kommen, was bei der Arbeit des Natur-Spezialisten nicht der Fall sei. Burckhardt trägt das Wort von der Wertarbeit, das heißt einer Arbeit, die nicht um ihrer selbst oder um persönlicher Liebsbeder willen unternommen wird, sondern die sich einordnet in das große Ziel formelgebundene Sinnhaftigkeit, das wir Kultur nennen.

Nur solche Wertarbeiten haben Anspruch auf Zielwertum — ein Gedante Platons, dessen „Kenaische“ ein bezauberndes Kapitel gewinnet, ist, die menschenbegleitende, menschenverbundene Werte schaffen. Das ist eine Aufgabe gegen das so oft mißbrauchte Ideal vom „Vereinenmenschen“ Nietzsche, dem Burckhardt übrigens als „Kulturkritiker“ gerechter zu werden versucht, als es sonst wohl geschieht. Das ist aber auch eine Aufgabe an die ebenfalls heute lauter denn je verkündete Gleichheitsdoctrin und ihre uner-

freulichen Auswüchse. Allerdings scheint dabei der Gedante des nationalen Führertums etwas zu kurz zu kommen; neben einem geistigen Dom, einer Ach-Armate und einem Gymnas Hölberlins möchte man doch auch Bismarck und den Verdrich des Großen Namen hören.

Mit Recht wendet sich Burckhardt scharf gegen die Strömungen, die als Ursachen der Kulturkrisis von allen Einseitigen schon länger erkannt sind: die Mechanisierung des Lebens, (in diesem Zusammenhang ist viel Feines über die für diese Erscheinung oft verantwortlich gemachte Technik gesagt), den Individualismus und den mit ihm verbundenen Materialismus, den Historismus, der alles nur stehend zeigt, den Zielmaterialismus, der zur Zerstückelung der Kulturfunktionen beiträgt, die Philosophie des Rationalen, die das dunkle Triebhafte, das zwei- und ziellose Dahintreiben betont, die Moral, die ins Unendliche schießt. Alle diese Richtungen werden in ihren Hauptvertretern, zum Teil mit deren eigenen Worten, vorgeführt, so daß der Leser, unterstützt durch ein ausführliches Literaturverzeichnis am Schluß, einen Ueberblick über das geistige Leben der Gegenwart bekommt.

Andeutend im ersten mehr analytischen Teil seines Buches weist dann der Verfasser Wege zur Lösung der Krise. Er ist Kulturphilosoph und steht in der kulturphilosophische das Heilmittel der verdorrten Zeit. Vom Subjekt muß die Wendung zum Objekt genommen werden, zum vollen Objekt.

Alles Subjektive und Eigenwillige ist böse, alles Formlose und Ungeordnete; Form ist das Objektive und Gemeinlichkeitsbildende. Die kulturphilosophie befaßt sich mit dem Reich sinnvollen Seins, das zwischen dem Reich des Seins (Natur) und des Sollens (Wort) liegt. Dieses Reich gründet sich auf produktiver Arbeit, auf dem Wert, auf der Wertgemeinschaft. Mensch ist nicht, das Wert alles (N. Holland). Burckhardt trägt die Formel „vom Willen zum Wert“, vollführt den Menschen, die für das Ganze denken und, was wichtiger ist, handeln. Schon die Schule soll zu dieser Wertgemeinschaft erziehen, soll Menschen bilden, die an der Wertvollheit des Reiches der unbegreiflich großen Werke arbeiten. In der Idee des guten und vollkommenen Wertes sieht Burckhardt die Wertreligion der Zukunft, denn in ihm offenbart sich Göttliches. Gott hat sich nicht nur einmal offenbart, in Jesus, er offenbart sich als heilige Ordnung überall da, wo sich Streben nach dem vollkommenen Wert zeigt. „Der uralte Offenbarungsgedante der Religion ist nunmehr anzuwenden auf jenseitige vollkommene Kulturgebilde als des Göttlichen objektive Verkörperung... im

unbegreiflich hohen Werke ergreifen wir das Göttliche leibhaftig... in wunderbarer Wesensgestalt.“ Fehlt hier nicht die „Anmacht zum Kleinen“, die auch in einem Zug, das nicht mit dem Blick auf das Kulturganze schließt und einfach seine Pflicht erfüllt, etwas Göttliches sieht?

Es ist ein unbefriedbares Verdienst Burckhardt's, daß er in einer Zeit, wo alles relativ zu werden droht, die Notwendigkeit eines bestimmten Handelns betont, nicht nur beim Einzelnen, sondern auch beim Staat, überhaupt bei jeder Gemeinschaft. Auch der Staat muß produktiv werden, die Wissenschaft darf sich nicht in isolierte Wissenschaften teilen, sondern sie muß in den Dienst edlen, sinnvollen Lebens treten.

Aus der Zerstückelung den Weg zur Einheit zu weisen und die auf ihn zu führen, „die den in der Fülle der Zeit nunmehr lebensnotwendigen Weg erkannt haben und ihn zu gehen guten Willens sind“ — das ist die Aufgabe des Buches, dem zahlreiche befehlige Leser zu wünschen sind.

Zur Kunstkritik. In der Sammlung „Deutsche Kunstfahrer“, herausgegeben von Adolf Hilfer, E. M. S. Augsburg, erschien ein neuer Band: Die Kirchen von Halberstadt. Als Verfasser zeichnet Dr. Oskar Doering. Den vorzüglich illustrierten Band möchten wir allen Freunden der Kunstkritik warm empfehlen. Es ist hier nicht der Platz, mit baugeschichtlichen Theorien sich auseinander zu legen. Zuletzte ist, daß Halberstadt zu den hervorragendsten Kunststätten des deutschen Bodens gehört und mit der niederfachlichen Stammesgeschichte, niederfachlichen Volkswesen, Sitten und Taten eng verbunden ist. Halberstadt ist zwar kein an der Tauber gelegenes Notenburg, aber ist die Profanarchitektur trotz mancher Brände und kriegerischer Zerstörungen heute noch reich und fundiert, so ist die kirchliche Architektur geradezu eine Perle, die noch viel zu wenig bekannt ist. Bildhauerei, Malerei und Kunstgewerbe haben herrliche Schöpfungen hervorgebracht. Sie gehören in der Bauweise einer entscheidenden Zeit an, deren Wesen glanzvolle Kunstreichtum, herrschaftliches Selbstbewußtsein und wirtschaftliche Blüte bedeutete. — Liebhaber mittelalterlicher Architektur und Plastik, Kunstschriftsteller, wie Kunstgeschichtler, werden das Buch mit großem Genuß lesen. Im übrigen laßt auch hierbei auf die in gleicher Weise trefflichen und sehr preiswerten Werke der Reihe über die Kirchen von Bamberg, Würzburg, Speyer, Heilbrunn, Altdorf über den Mainzer Dom und die Schatzkammer des Kölner Domes, sowie andere weitere Kunststätten hingewiesen. Der Band stellt sich auf durchschnittlich 2 Mk. ab.